

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Lodz mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5.—, bei Abn. in der Geschäftsst. Zl. 4.20, Ausland Zl. 8.90 (1 Dollar), Wochenab. Zl. 1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorgens, sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Serafprediger: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12.
Empfangsstunden des Hauptleiters von 10-12.

Anzeigenpreise: Die Zeitspaltene Millimeterzeile 15 Groschen, die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingeladetes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 80% Zuschlag. Postcheckkonto: T.wo. Wyd. „Liberias“ Lodz, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 55, Konto Nr. 51097/25 „Liberias“.

Im Fernost-Konflikt

Amerika billigt Genfer Standpunkt

Stimson schreibt an den Völkerbund.
Die Vereinigten Staaten für Friedenspolitik.

PAT. Genf, 27. Februar.

Das Generalsekretariat des Völkerbundes erhielt gestern ein Schreiben des amerikanischen Außenministers Stimson, in dem der Standpunkt der Vereinigten Staaten in der mandchurischen Frage formuliert ist.

Stimson erklärt darin, daß die Überzeugungen, zu denen die außerordentliche Völkerbundversammlung gelangt sei, auch diejenigen der Vereinigten Staaten seien, die sich ihre Auffassung anhand der Berichte ihrer Genfer Beobachter gebildet hätten. Die Entschliessung der Völkerbundversammlung sei in gemäßigter Form gehalten und entspreche vollkommen den Ansichten der Vereinigten Staaten.

Zum Schluß heißt es in dem Schreiben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Hoffnung hätte, daß es für Japan und China möglich sein werde, ihre Politik an die Wünsche der übrigen Völker anzugleichen, damit die internationalen Konflikte ausschließlich auf dem Wege der Friedenspolitik gelöst werden könnten.

Genugtuung in London

PAT. London, 27. Februar.

Das Schreiben des amerikanischen Außenministers an den Generalsekretär des Völkerbundes hat in hiesigen politischen Kreisen große Genugtuung hervorgerufen. Es sei seit Jahren wieder der erste Fall, daß die Vereinigten Staaten sich vorbehaltlos hinter den Völkerbund gestellt

und dieser Einstellung so unzweideutig Ausdruck gegeben hätten.

Die Japaner haben Genf verlassen

PAT. Genf, 27. Februar.

Der japanische Vertreter beim Völkerbund, Matsuno, der die Völkerbundstadt gestern verließ, übergab der Presse eine Erklärung, in der es heißt, daß Japan Genf mit dem Gefühl des Bedauerns und der Resignation verlässe. Dieses Gefühl beziehe sich nicht auf Japan, sondern auf den Völkerbund selbst, der darunter mehr leiden werde als Japan. Weiter heißt es in der Erklärung, die beste Seite der Entschliessung des Völkerbundes über die Annahme des Lytton-Berichts sei, daß dadurch eine Stärkung des Solidaritätsgefühls in Japan erreicht werde; für Japan werde dadurch die ganze Schwere seiner Aufgabe im Fernen Osten als Hüter des Friedens erkennbar. Falls das das einzige Ergebnis der Interventionsaktion des Völkerbundes sei, müsse Japan von diesem Dank erhalten.

Schutzmaßnahmen für die Ausländer

Peking, 27. Februar.

Angeichts der fortschreitenden Feindseligkeiten an der Grenze von Dschefol haben die ausländischen Behörden in Peking umfassende Sicherheitsmaßnahmen zum Schutze der ausländischen Bewohner getroffen. Im Ernstfall sollen sich alle Ausländer in dem befestigten Gesandtschaftsviertel in Sicherheit bringen und dem Schutze der Gesandtschaftswachen unterstellt werden. Die englische Gesandtschaft hat Nahrungsmittel für 6 Monate bereitgestellt.

Wahlkundgebung der „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot“

Reichsminister Hugenberg spricht unter eigenartigen Umständen.
Ein interessantes Experiment des deutschen Rundfunks.

Reichsminister Dr. Hugenberg (deutschnational), sollte gestern im Rahmen einer Kasseler Kundgebung der „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot“ sprechen. Infolge Unpäßlichkeit des Ministers unterblieb seine Reise dorthin.

Die angekündigte Rede fiel deshalb keineswegs aus, sondern wurde auf eine bisher noch nicht dagewesene Art übertragen. In kurzer Zeit wurde eine entsprechende Leitung zwischen der Berliner Wohnung des Ministers, von wo aus dieser sprach, und der Kasseler Halle, in der die politische Versammlung stattfand, gelegt, und mit allen deutschen Sendern verbunden. Nicht ohne Reiz war, als nach Schluß der Ausführungen Dr. Hugenberg der Versammlungsleiter einige Worte an den Minister richtete und noch weitere Darlegungen machte und der Hörer auch daran teilnehmen konnte. Der deutsche Rundfunk hat mit dieser einzigartigen Veranstaltung seine hohe Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt.

Minister Hugenberg unterstrich mit besonderer Betonung die Tatsache, daß er ein

überzeugter Mittelstandspolitiker und ein ebenso überzeugter Gegner der Sozialisierung

sei. Es fiel auf, daß der Minister außer den üblichen Spitzeln gegen die Linke, auch sehr deutlich wurde gegen das Zentrum. Er bekannte sich zur sozialen Gesetzgebung Kaiser Wilhelms I. und Bismarcks und meinte, daß nur der wahrhaft sozial sei, der Arbeit schafft. Er werde das Bonzenrum entziehen bekämpfen und sei der Ansicht, daß der Kranke wichtiger sei als der Krankenkassendirektor und der Arbeiter wichtiger als der Gewerkschaftsführer. Gegen die „Bozen des marxistischen Systems“, wie er sich ausdrückte, müsse mit allem Nachdruck angegangen werden.

Als der Minister der ruhmvollen kaiserlichen Vergangenheit gedachte, wollte der Beifall, der aus der Kasseler Versammlung heranbrauste, gar nicht enden.

Politische Zusammenstöße

Blutige Sonntagsbilanz.

Dresden, 27. Februar.

In Dresden kam es nach einer Kundgebung, in der der frühere Reichstagspräsident Paul Löbe sprach und die von annähernd 100 000 Personen besucht war, zu Zusammenstößen. Zwei Mitglieder der SPD. wurden verletzt. Im Anschluß an die Kundgebung fand ein Umzug der Abwehrfront statt.

Erfeld, 27. Februar.

In Erfeld wurden bei einem Umzug von SA-Leuten zwei Personen getötet, eine schwer und zwei leicht verletzt. Der blutige Zwischenfall ereignete sich, als von einem Hause mehrere Schüsse fielen. Die Polizei erwiderte das Feuer.

Hamburg, 27. Februar.

Wie die Polizei meldet, wurde in der Nacht zum Montag auf ein Verkehrslokal der Nationalsozialisten in der Innenstadt von Kommunisten ein Feuerüberfall ausgeführt. Polizeibeamte wurden von den Kommunisten angegriffen und beschossen. Ein Polizeiwachmeister und ein Kommunist wurden verletzt. Es gelang 5 Täter festzunehmen. Bei einigen von ihnen wurden geladene Revolver, leergefüllte Magazine und eine selbstgefertigte Bombe gefunden, deren Zündung angebrannt war.

„Rote Fahne“ wieder verboten

Berlin, 27. Februar.

Das Zentralorgan der kommunistischen Partei, die „Rote Fahne“, die am Sonntag nach einem längeren Verbot zum erstenmal wieder erschienen ist, wurde sofort wieder verboten. Diesmal dauert das Verbot bis zum 15. April.

Große deutsche Kundgebung in Biala

Aus Anlaß der 5-Jahrfeier der „Deutschen Partei“, Biala, findet am Abend des 20. März in Biala eine große deutsche Kundgebung statt, zu der Vertreter sämtlicher deutschen politischen Organisationen Polens, sowie alle deutschen Parlamentarier geladen sind. Die Veranstaltung, die in einem Rahmen abgehalten wird, wie er bisher in der Sprachinsel noch nicht üblich war, soll über ihre lokale Bedeutung hinaus zu einer imposanten Kundgebung für die Herstellung einer deutschen politischen Einheitsfront in Polen werden.

Polnische Unterhändler im April nach USA.

Die Regelung der Schulden.

Der augenblicklich wieder in Polen weilende polnische Botschafter in Washington, Patel, soll, wie verlautet, noch bis Mitte März in Polen bleiben, um bei der Zusammenfassung der polnischen Delegation mitzuwirken, die mit den Vereinigten Staaten in der Kriegsschuldenfrage verhandeln soll. Die polnischen Vertreter werden einen Monat nach dem Amtsantritt des neuen Präsidenten nach Washington gehen.

Vom Parlament des Journalismus in Polen

Gestern fand in Warschau im Sejm die Jahresversammlung des Verbandes der Journalistensyndikate in Polen statt. An der Tagung nahmen 60 Delegierte von 10 Syndikaten teil. Nach der Eröffnung der Berichte wurde u. a. im Grundsatz beschlossen, die Mitglieder der einzelnen Syndikate versichern zu lassen.

Einigung der Opposition in Polen?

Was Wieberman sagt.

B. Im Rahmen einer Versammlung der polnischen Sozialisten, die gestern im Remberger Theater „Kozmaitosci“ stattfand, betonte Abg. Dr. Wieberman, die PPS. solle, um einen Druck auf die gegenwärtige Regierung auszuüben, nicht anstehen, ein Bündnis mit den Nationalisten und der Witos-Partei einzugehen.

Zusammenarbeit der polnischen und deutschen Kommunisten

In einem ausführlichen Artikel unter der Überschrift „Die polnischen Kommunisten unter dem Kommando Hitlers“ setzt sich das Warschauer Regierungsblatt „Głos Poranny“ mit einem vom Zentralkomitee der polnischen Kommunisten approbierten und vom Bezirkskomitee Oberschlesien unterzeichneten Aufruf auseinander. Die von dem genannten Blatt zitierten Stellen aus dem Flugblatt sind allerdings sehr merkwürdig. Man hätte manche Beantwundungen von dieser Seite nicht erwartet. Nach dem „Głos“ heißt es in dem Aufruf: „Der räuberische Versailler Vertrag, der dem deutschen Volk von der Koalition in dem siegreichen imperialistischen Krieg der großen Räuber der imperialistischen Entente aufgezungen wurde — hat Oberschlesien zerrissen, Danzig unter das Joch des imperialistischen polnischen Staates gezwängt und den polnischen Korridor geschaffen, der Ostpreußen künstlich von Deutschland abtrennt. Der Versailler Vertrag hat die werktätigen Massen Deutschlands zur Zahlung langjähriger milliardenhöher Kriegskontributionen verurteilt, hat sie der zwiefachen Ausbeutung und der Bedrückung seitens der internationalen und der einheimischen Bourgeoisie zum Fraß und zur Beute hingeworfen.“ „Den einzigen Weg zum Kampf mit der sozialen und nationalen Bedrückung weist noch die kommunistische Partei: gegen die nationale Bedrückung, gegen die Verfolgung und Schließung deutscher Schulen, Vereine und Verbände, kultureller und Bildungsinstitutionen, gegen die Knebelung der deutschen Presse und der Verfolgung der deutschen Sprache, für die deutsche Schule für die deutschen Kinder, für die Muttersprache in der Schule, im Amt, Gericht, in der Gemeinde, für das Recht zur Selbstbestimmung der Grenzen Oberschlesiens bis zur Losreißung von Polen.“

Das Warschauer Blatt bemerkt, daß es heute wohl nicht einen einzigen Menschen in Polen mehr gebe, für den die Aktion der polnischen Kommunisten unklar wäre. Der „Głos“ gibt im Anschluß in seinen Artikel eine Zeichnung aus der „Internationalen Front“, das nach dem Blatt das gemeinsame Organ der kommunistischen Parteien Deutschlands und Polens ist, wieder. Diese zeigt zwei Arbeiter, die einen Grenzposten Polen-Deutschland abhauen. Der Hintergrund zeigt Bawerlanlagen.

Französische Finanzvorlage verabschiedet

Jetzt Beratungsgegenstand des Senats.

Paris, 27. Februar.

In einer Nachsitzung, die am Sonntag vormittag zu Ende ging, verabschiedete die Kammer die Finanzvorlage mit 340 gegen 251 Stimmen. Am Sonntag nachmittag befachte sich der Senat bereits mit der Finanzvorlage. Er wird heute seine Beratungen fortsetzen.

Türkische nationalistische Studenten demonstrieren

Demolierung eines Büros.

Istanbul, 27. Februar.

In Pera und Galata kam es während des Wochenendes zu schweren Studentenunruhen. Hunderte von türkischen Studenten stürmten die Bürogebäude der internationalen Schlafwagen-Gesellschaft in beiden Städten, zerstörten die Fenster und zerstörten die Möbel.

Sie konnten erst vertrieben werden, als die Feuerwehr mit Wasserstrahlen eingriff. Die Unruhen waren als Protest gegen das Benehmen eines neuerlich für die Zentrale Pera der Schlafwagen-Gesellschaft ernannten italienischen Geschäftsführers gemeint, der alle Angestellten angewiesen hatte, während der Geschäftsstunden nur die französische Sprache zu gebrauchen. Ein Angestellter, der durch das Telefon zu einem türkischen Kunden die türkische Sprache gebrauchte, wurde mit 10 türkischen Pfund bestraft.

Frische Bombenwerfer in Aktion

Nur Materialschaden.

Belfast, 27. Februar.

In der Nacht zu Montag wurden im Innern von Belfast zwei Bombenanschläge auf einen Bahnhof und ein Verwaltungsgebäude ausgeführt. Von einer Ueberführung aus wurde aus einem Kraftwagen eine Bombe auf die Gebäude des Bahnhofs der nordirischen Eisenbahn geschleudert, von dem die wichtigsten Linien nach dem irischen Freistaat ausgehen. Ein Schienenstrang wurde zerstört und das Glasdach der Bahnsteighalle zertrümmert. Mehrere in der Nähe stehende Eisenbahner kamen wie durch ein Wunder unverletzt davon.

Ein zweiter Anschlag wurde auf das Gebäude der London Midland-Eisenbahn ebenfalls im Innern von Belfast ausgeführt. Die Bombe versagte jedoch ihr Ziel und explodierte auf dem Bürgersteig. Alle in der Nähe befindlichen Fenster scheibten wurden zertrümmert. Man nimmt an, daß die Attentäter, wie in den früheren Fällen, streikende Eisenbahner sind.

Auch in Portugal Faschisten

Zugleich Nachahmer Hitlers.

London, 27. Februar.

In Portugal ist, wie die „Morning Post“ meldet, eine faschistisch-nationalsozialistische Bewegung unter dem Namen Nationale Syndikalisten gegründet worden. Parteiführer ist Dr. Rolao Preto. Die Parteimitglieder tragen blaue Hemden und haben als Abzeichen das Malteserkreuz.

Bei der Gründungsfeier waren über 100 Offiziere der Armee und auch Polizei anwesend. Die Rede des Parteiführers Preto wurde im Rundfunk verbreitet. Er wies auf die Gefahren der Demokratie hin und sagte, wie wichtig es sei, daß die Interessen der Nation über diejenigen der Einzelpersonen und Parteien gestellt würden.

So wenig kostet Radio und so viel gibt das Radio

Deutsches Theater

„Man braucht kein Geld...!“

Musikalisches Lustspiel in drei Bildern von Günther Bibow. Billy Rosen. Musik von Billy Rosen.

Ein netter, ermutigender Titel dieses: „Man braucht kein Geld“. Die Autoren suchen denn auch nachzuweisen, daß man eigentlich kein Geld braucht, um etwas zu schaffen, um — hier in diesem Falle — eine neue Fabrik aus geld- und kreditarmem Boden zu stampfen. Aber sie kommen selbst zu dem Schluß, daß neben Unternehmungsgeist, Bluff und Kellner Geld sozusagen nichts schadet und daß man schließlich nur dann kein Geld braucht, „wenn man verliebt ist“, wie es in dem Titelschlager heißt. Was vielleicht auch zu bezweifeln ist.

Aktuell wie der Titel ist auch der Inhalt des Stückes, zum Teil auch das Milieu. Ein Schallplattengeschäft, eine Schallplattenfabrik sind der Ort der Handlung, und was den Geldmangel aus Amerika anbetrifft, so ist diese alte Lustspiel- und Humoreskenfigur zweifellos heute wieder aktuell geworden: trotz des großen Dalles, der heute auch jenseits des Ozeans herrscht, ist der Dollar die Sehnsucht des abgebrannten Europäers, und hat man früher über den jahrbuchbeschwerten Onkel aus U. S. A. gelächelt und die Last seines Scheiters so nebenbei in Kauf genommen, wenn sich wirklich einmal eine Dollarerbischaft einstellte — so wälzt heute manch einer die Familienchronik,

DER TAG IN LODZ

Lodz, den 27. Februar 1933.

Selig ist der Mensch, der nicht schuld ist an der Armut eines seiner Mitmenschen. Pestalozzi.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1807 * Der Dichter Henry Wadsworth Longfellow in Portland (* 1807).
1814 * Der Orientalist Ernest Renan in Tréguier (* 1822).
1832 * Der Maler Graf Ferdinand v. Harrach in Roschau in Oberschlesien (* 1915).
1861 * Der Anthroposoph Rudolf Steiner in Kraljevic (* 1925).
1869 * Der Kunsthistoriker Karl Scheffter in Hamburg.
1924 * Der Schriftsteller Eugen Jabel in Berlin (* 1851).

Sonnenaufgang 6 Uhr 35 Min. Untergang 17 Uhr 17 Min.
Mondenaufgang 7 Uhr 15 Min. Untergang 21 Uhr 10 Min.

Mieterversammlung

p. Im Saale des Kinos „Mimosa“ in der Kiliński-Straße 187 fand gestern eine vom sozialen Mieterverband einberufene Mieterversammlung statt, in der die Herren Doktor Eiger, Josef Tomasz und Putkowski über die bisherigen Maßnahmen zwecks Herabsetzung der Mieten referierten.

Nach der Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen:

Die versammelten Mitglieder des sozialen Mieterverbandes beschließen folgendes: 1. Sowohl in alten wie in neuen Häusern wird eine sofortige Mieterherabsetzung um 50 Prozent gefordert. 2. Da für die Mieter in neuen Häusern kein Mieterchutzgesetz besteht, fordern die Versammelten Ausdehnung des Mieterchutzgesetzes auch auf die neuen Häuser. 3. Die Versammelten verlangen die Aufhebung der Emissionen für die Dauer eines Jahres und zwar vom 1. April 1933 bis zum 1. April 1934, sowie die Einstellung der Aushebung Arbeitsloser. 4. Vom Magistrat wird gefordert, daß er die Fürsorge für die Ausgesiedelten erheblich erweitert und einen Block auf dem Konstantynow-Waldland für die Emigrierten zur Verfügung stellt. 5. Vom Magistrat und der Finanzkommission wird verlangt, daß die Ein- und Zweizimmerwohnungen von der Lokalsteuer befreit werden.

Tagung der Innungsmeister der Fleischerinnungen

p. Im Lokal der Fleischermeisterinnung in der Kopernikusstraße 46 fand gestern eine Tagung der Innungsältesten der Fleischermeisterinnung der Lodzer Wojewodschaft statt. Zu der Tagung waren Vertreter aus Romm, Wiślan, Janki, Wola, Kalfisch, Brzeziny, Szabel, Strzów, Konstantynow, Petritau, Jazga, Alexandrow und Dzikow erschienen.

Die Tagung wurde vom Innungsmeister der Lodzer Innung, Rogomayowski, eröffnet, der die Gäste begrüßte, worauf die einzelnen Vertreter der Innungen die katastrophale Lage der Fleischer in der Provinz schilderten. Eine große Konkurrenz für die Meister sei die Eröffnung von Läden durch Gefellen. In vielen Ortschaften könne man beobachten, daß Fleischerbetriebe wegen der hohen Steuern geschlossen werden. Aus den weiteren Berichten ging hervor, daß etwa 6000 Fleischer nicht imstande seien, die Steuern zu bezahlen.

a. **Ufhermittwoch schulfrei.** Am kommenden Ufhermittwoch werden die Jünglinge aller Volks-, Mittel- und Gymnasialschulen schulfrei haben, da sie an in allen Gottesdiensten stattfindenden Gottesdiensten teilnehmen werden. Bemerkenswert sei, daß nur die christlichen Schulen geschlossen sein werden.

Wer Geldesgaben für notleidende Glaubensbrüder nach Ausland schicken will, wende sich vertrauensvoll an den Landesverband für Innere Mission in Polen, der auf stichem Wege Patente nach Ausland befördern kann. Er verwendet auch private Spenden, um russischen Flüchtlingen, die nach Polen kommen, zu helfen und die evangelische Bewegung unter den Ukrainern und Russen mit Geldmitteln zu unterstützen.

Der Tomaszower Ziegeleibesitzer Otto Krieg

Gestern verschied in Lodz in der Wohnung seiner Schwester, nach zweitägigem Krankenlager, der Tomaszower Ziegelei- und Großgrundbesitzer Otto Krieg.

Der Verstorbene, ein gebürtiger Tomaszower, war mit einer Tochter des bekannten Tomaszower Industriellen Müller seit fünf Jahren verheiratet und beteiligte sich sehr rege am öffentlichen Leben. Er war Mitglied mehrerer Vereine und Kirchenvorsteher der dortigen evangelisch-lutherischen Gemeinde, daher empfindet die dortige deutsche Gesellschaft den Verlust dieses verdienten Mannes auch sehr schmerzhaft.

Sein Tod kam völlig unerwartet. Otto Krieg erkrankte während der Eisenbahnfahrt von Kalisz nach Tomaszow, und mußte in Lodz bei seiner Schwester zurückbleiben, wo er nach zweitägigem Krankenlager verschied.

Die Ueberführung nach Tomaszow erfolgt heute abends um 7 Uhr.

Er ruhe sanft!

Magistrat läßt Lokalsteuer nicht einkassieren

Jeder muß in der Stadtkasse selbst zahlen.

× Auf Beschluß der maßgebenden Stellen wurde bekanntlich seit dem 1. Oktober vorigen Jahres das Sequestrationsamt am Lodzer Magistrat abgeschafft und die zwangsweise Eintreibung der Kommunalsteuern den Finanzbehörden übertragen. Der Magistrat hat daraufhin beschlossen, eine besondere Inkassantenabteilung zu schaffen, deren Aufgabe es wäre, die Eintreibung der der Stadtgemeinde gehörigen Steuern vorzunehmen. Die Inkassanten sollten den Steuerzahlern die Zahlungsaufforderungen zustellen und mit ihnen den Zahltermin für die Wohnungssteuer vereinbaren. Da sich dies aber in der Praxis als unmöglich erwies, weil eine gewisse Gesetzesordnung die Zahlung der ersten Vierteljahresrate der Wohnungssteuer im Laufe des Monats Februar vorsieht, hat der Magistrat auf die Schaffung dieser Inkassantenabteilung verzichtet und die Versendung der Zahlungsaufforderungen im Laufe von drei Tagen angeordnet. Vorgestern wurde die Einhandigung dieser Aufforderungen zur Entrichtung der Wohnungssteuer für 1933 beendet, die noch im laufenden Monat zahlbar ist. Nach diesem Termin wird der Magistrat Verzugszinsen erheben. Es liegt nun im Interesse der Steuerzahler, die erste Rate noch im Februar zu begleichen, um Verzugsstrafen zu vermeiden. Nach Ablauf des Steuerjahres wird der Magistrat ein Verzeichnis der säumigen Zahler der Finanzbehörde zum Zwecke der zwangsweisen Eintreibung überweisen.

Biedertafel im neuen Jugendheim. Gestern abend veranstaltete der Jungfrauenverein der St. Johanniskirche einen Biederabend. Nach dem Gesang des Liedes: „Sollt ich meinem Gott nicht singen?“ hielt Herr Konfistorialrat Dietrich eine Ansprache, der sich die Vorführung von 12 lebenden Bildern anschloß, die von entsprechenden Biedern umrahmt waren.

Der zum Schluß gegebene Einakter „Hans und Biesel“, in dem die Rollen von den Vereinsmitgliedern: J. Schulz, E. Pilz, J. Grüning, J. Switalska, E. Fischer und M. Hoffmann besetzt waren, unterhielt die Besucher köstlich. In einer zweiten Ansprache dankte Herr Konfistorialrat Dietrich allen, die diesen Biederabend veranstaltet hatten, für ihre Mithewaltung. Mit einem Gebet und allgemeinem Gesang erreichte die Veranstaltung ihr Ende.

B.-r.

um sich zu vergewissern, ob nicht vielleicht doch einmal vor Jahrzehnten irgendetwas lieber, unbekannter Onkel nach Amerika ausgewandert ist, der die leeren Briefstaschen seiner europäischen Verwandten anrufen könnte.

Ueber den Inhalt des Stückes sei nichts gesagt. Man komme und sehe sich den Spaß an; diese Aufforderung an unser Publikum möchte ich als ehrliche, aufrichtige Empfehlung verstanden wissen — „Man braucht kein Geld“ ist wieder einmal ein Lustspiel mit Hand und Fuß, flott und witzig geschrieben, wobei zu bemerken wäre, daß auf die sonst oft entsetzlich an den Haaren herbeigezerrte Situationskomik völlig verzichtet worden ist. Der Wortwitz in allen Schattierungen ist hier erfolglos über den Faktor, und das will allerhand heißen. Des weiteren sei erwähnt, daß die beiden Verfasser des Textbuches die Handlung durch eine Menge guter Einfälle gewürzt und durch die — überaus geschickte — Verwendung an sich unwichtiger Personen außerordentlich belebt haben. Neuemäßig aufgezogene Gesangs- und Tanzeinlagen, wirkungsvolle Attischlüsse und die flotte, an hübschen Melodien reiche Musik sind weitere Vorzüge.

Der Aufbau? Der erste Aufzug ist sehr nett, der lange zweite Akt ist ganz hervorragend, der kurze, recht schwache dritte Akt fällt stark ab. Sache des Regisseurs (Anweiler) ist es, bei den Wiederholungen in dieser Beziehung noch hier und da „ausgleichende Gerechtigkeit“ zu spielen, sei es durch Verschärfung des Tempos oder durch herauskristallisierung noch ungenügender „Effektpunkte“. Sein libretto hat die Spielleitung erfolgreich Arbeit geleistet und

eine Aufführung geliefert, die zweifellos mit dem Maß schärfster Kritik gemessen werden kann — die recht netten Tanzeinlagen (ein Bravo für den Steptanz) eingeschlossen.

Unter den zwanzig Mitwirkenden gab es nur wenige, die es vielleicht hätten besser machen können. Ira Söderström bewies ein Mal mehr, daß sie das Zeug zu einer tüchtigen Bühnenkünstlerin hat, Anita Kunkel wurde mit einer ziemlich undankbaren Rolle sehr gut fertig, und Irma Zerbe füllte ihren Platz — wie immer — vollkommen aus.

Von den Herren ist erst einmal derjenige zu nennen, der gewissermaßen die finanzielle Seele des Ganzen darzustellen hat: Richard Zerbe, der den Amerikaner sehr erfolgreich spielte; dann Max Anweiler, der wieder unerschöpfliches Temperament zeigte und einen großen Teil des Gesamterfolges für sich in Anspruch nehmen darf, sowie Hans Krüger in der Rolle des Sängers Kolibri, der seiner dankbaren Aufgabe durchaus gerecht wurde. Von den anderen Mitwirkenden seien Richard Tölg, Billy Langner, Alex Schindler erwähnt, die ein köstliches Kleeblatt abgaben.

Für flotte Musik sorgten Kapellmeister Teodor Ryder und seine Getreuen. Schließlich sei auch auf die netten Bühnenbilder hingewiesen.

Das Theater war gut besetzt, und es wurde zu Recht sehr oft und sehr viel Beifall gespendet. „Man braucht kein Geld...!“ wird viele Wiederholungen erleben.

Homar,

Kottonindustriellen lehnen weitere Verhandlungen ab

× Infolge des andauernden Streiks der Strumpfarbeiter in Lodz hat der Bezirks-Arbeitsinspektor, Ing. Wojtkiewicz, für heute mittag um 12 Uhr eine Verständigungskonferenz zwischen den Vertretern der Industrie und der Arbeiter einberufen, in der er Kompromißanträge für die Beilegung des Streiks einbringen will. Indessen hat im Zusammenhang damit gestern eine Sitzung der Verwaltung des Fabrikantenverbandes der Strumpfindustrie stattgefunden, in der man beschloß, an dieser Konferenz nicht teilzunehmen. Die Industriellen wollen einen Tarifvertrag nur bei den Bedingungen abschließen, die sie bisher gestellt haben.

× Hauswörter verlangen Lohnerhöhung. Die Fachverbände der Hauswörter in Lodz haben sich an die Behörde mit der Forderung um Erhöhung ihrer Löhne um 20 Prozent gewandt. Die Löhne der Hauswörter werden von einer besonderen Schiedskommission bestimmt, bestehend aus Vertretern des Ministeriums für soziale Fürsorge, des Innenministeriums und des Justizministeriums. Die Fachverbände ersuchen diese Kommission nun, über ihre Forderungen zu beraten.

Bunter Abend im Trinitätsverein

Der letzte Sonnabend im Karneval. Wer verspürte da nicht Lust, sich zum Abschied noch ein Mal gründlich zu amüsieren? Der eine hatte die Wochen des Karnevals gut ausgenutzt, sich gekümmelt und getanzt; dem andern war diese Zeit gar nicht recht zum Bewußtsein gekommen, vielleicht weil er dem Tanz und Spiel kein Interesse abzugewinnen weiß oder auch, weil das Kleingeld zu knapp bemessen war. Denn amüsieren kostet Geld, und Geld ist bekanntlich jetzt sehr teuer. Beim Bunter Abend im Trinitätsverein konnte man diese Feststellung allerdings nicht machen. Es war, wie man es für uns Lodzer am deutlichsten ausdrückt, ein „Rummel“, wie man ihn selten sieht. Wer zur festgesetzten Stunde nicht da war, mußte alle Hoffnung aufgeben, einen Tisch zu bekommen. Der Verein hat einen großen und treuen Freundeskreis, der weiß, daß man dort nette Stunden verleben kann. So war es auch diesmal wieder. Die überaus originelle Dekoration der Säle und Zelte, für die Herr M. Kadke zeichnete, wirkte gleich beim Eintritt recht freundlich an. Das Programm bot diesmal zum größten Teil die Jugenddele, die unter der Leitung des Herrn Otto Abel stand. Der Name spricht für sich. Herr Abel ist als Regisseur schon bekannt, so versprach man sich viel von den Darbietungen und wurde auch nicht enttäuscht. Herr Richard Krause machte einen flotten und lustigen Conferencier, der seine Chancen auszunutzen wußte und sich bei allen beliebt machte. Mitglieder und Mitwirkende wurden mit ihren Schwächen (oder Stärken) den Zuhörern präsentiert. Doch nun zum Programm: Der Chor trug unter Leitung des Herrn Elstermann z. B. ein Wiener Walzerstück mit Orchesterbegleitung vor. Und weil man gerade wienerisch eingestimmt war, zeigten Herr Balletmeister Majewski und Jrl. Maszewski wie man in der alten guten Zeit den Wiener Walzer getanzt hat. Gern hätte mancher begeisterte Walzerlänger die eine oder andere Figur auch versucht. Aber leider: Raumangels wegen unmöglich. Herr Walter, den jeder gern hören hört, erfreute mit dem Vortrag mehrerer Lieder, von denen das eine wohl den meisten bekannt war: „Ich möcht einmal wieder verliebt sein“. Ein von Fräulein Weidemeier und Jrl. Hopfe vorgeführter Groteskstanz, der sich ein wenig auf das zuletzt vortragene Lied bezog, wurde begeistert aufgenommen. Herr Elstermann hielt einen humorvollen Vortrag und dann wurde die Parole des Abends: „Heut wolln wir lustig sein“ von niedlichen Kammerlädchen, die die Damen Weidemeier, Jahn, Brüdert, Knoch, Hopfe und Günther darstellten, und den Herren Willi Strauß und E. Michel, auf der Bühne praktisch vorgeführt. Dem Beispiel wurde Folge geleistet, und das nicht zu knapp. Es war kein Herantommen an Büfett und Zelt. Man lachte und scherzte nach Herzenslust, freute sich an den bunten Mützen, Schirmen und Ballons und warf Papierfahnen nach den „Tanzenden“. Bald wird uns hoffentlich im Trinitätsverein mehr Raum zum Tanz zur Verfügung stehen, denn der Reinertrag des Bunter Abends sowie des für Dienstag angekündigten Faschingsrummels wurde zur Fertigstellung des neuen Vereinshauses bestimmt. e. a.

Familienkaffee im Kirchengesangsverein zu St. Johannis

Die gestrige Veranstaltung des Kirchengesangsvereins der St. Johanniskirche war mit sichtlichster Liebe und Sorgfalt vorbereitet und vereinigte wieder sehr viele Mitglieder und Freunde dieses Vereins. Man hatte für verschiedenartige Unterhaltung gesorgt, und auch die äußere Aufmachung war äußerst nett und geschmackvoll. Ein ausgezeichnetes Orchester beunruhigte die vielen tanzlustigen Beine, schmackhafter Kaffee, guter Kuchen, pikante Brötchen, warmes Abendbrot und verschiedene „Geistigkeit“ füllten in sehr sympathischer Weise den Magen, ein sehr vergnügtes Programm trug noch zur Hebung der Stimmung bei.

Die Programmfolge eröffnete der Vereinsvorstand, Herr Schulz, mit einer herzlichen Begrüßungsrede, worauf der Chor unter der sicheren und temperamentvollen Leitung des Kapellmeisters Baue mit einigen wunderhübschen Liedern Riesenerfolg errang. Mit gleicher Begeisterung wurden auch zwei Lieder in der Ausführung von Herrn A. Schindler aufgenommen, der sich sogar zu einer Zugabe bequemen mußte. Viel Spaß machten die „Strohmitzweiden“ von Herrn Br. Schmidke, ungemein amüßant war auch die Burleske, die übrigens tadellos vorgetragen wurde. Großen Anklang fand Herr O. Trieb mit „Bum-Bum“ und das Terzett. Im ganzen gesehen — eine gelungene Veranstaltung, die den Gastgebern Ehre macht.

Leistiger Abend in der „Eintracht“

Ausgezeichnete Stimmung herrschte am Sonnabend von vornherein bei den Eintrachtlern. Bis früh hin war der dichtgefüllte Saal Schauplatz ungezwungenen Treibens. Was dem Abend die spezifische Note gab, war das sichtbare Sich-Einschließen aller Erschienenen. Tanzen und zurechtlaufen war die angenehme „Arbeit“ dieser Nacht. Das Zusammentreffen mit vielen, darunter lange nicht-gesehenen Freunden, war Anlaß genug, dem Abend ein „blaues“ Gepräge zu geben.

Die Programmleistungen wurden mit aufrichtigem Dank aufgenommen. Man konnte vom Tanzen ausruhen und sich gleichzeitig an einer vorzüglichen Vortragsfolge ergötzen. Da waren vor allem das temperamentvolle Jrl. Anita Rumbel und der humorvoll-gelenkige Herr Bruno Wimmer in ihren lieblichen Tanzdarbietungen. Im nettem Stimmungsbild bewiesen die beiden durch eine Szene aus dem „Weißen Rößl“ ihr einwandfreies Stimmenmaterial. Sehr gefällig und „filmreife“ wirkte das Duett aus dem „Liebeskommando“, „Eine kleine Freundschaft mit dir“.

Das Doppelquartett bot Gelegenheit, die stimmlichen Qualitäten der Herren Neutrade, Ulrich, Volkmann, Lange, Sed, Sittke, Winkler und Böhl zu erkennen. Viel Erfolg hatte Herr Josef Neumann mit dem Vortrag von „Ich glaub nie mehr an eine Frau“ und „Dein ist mein ganzes Herz“. Westliches Kabarett illustrierte durch seinen atombombenzerstörerischen Tanz Herr Imre Szenes. Hier sah man hervorragendes Können, wunderbare Beindrehung. Ein aufmerksamer Klavierbegleiter aller Darbietungen war Herr Helmut Scheunert. Mit viel humoristischen Einfällen fungierte Herr Georg Richter als Anführer. Endresultat: lustig und gelungen, wie man es von den Festen in der „Eintracht“ gewöhnt ist. ho.

E. H. Sterkes Stiftungsfest des „Michaels“-Kirchengesangsvereins. Trotz seines erst vierjährigen Bestehens besitzt der Radogoszky „St. Michaels“-Kirchengesangsverein einen großen Mitglieder, Freunde und Gönner, die es nicht versäumen, zum gestrigen Stiftungsfest in voller Zahl das eigene neue Lokal der Veranstalter, Jägerstraße 162, anzuführen. Dank der tüchtigen Organisation seitens der Verwaltung war das Fest in jeder Hinsicht gelungen. Ein künstlerisch zusammengefügtes Programm zeigte die hervorragenden Leistungen sowohl der Solisten, als auch des unter Herrn Luniat's Leitung stehenden Gesangchors und der jungen Dramatiker (Regisseur — Herr Ing. S. Prawitz). Von ersteren war es Jrl. Alice Greulich, die ein hervorragendes Können zeigte und sich nach den Sätzen: „Ich, die Ihr die Triebe des Herzens kennt“ von Mozart und „Mein liebes Mutterherz“ von R. Spierke zu einer Zugabe bequemen mußte; Herr Julius Seifert zeigte mit den Violoncelli „Romance“ von L. Elasti und „Souvenir“ von R. Ordo die volle Beherrschung des Instruments und fand ein dankbares Publikum; Herr Josefowicz, der in freundlicher Weise sein Mitwirken zugesagt hatte, erntete mit den drei Tenorsätzen: „Friede“ von F. Kellner, „Dein ist mein ganzes Herz“ von Behar und „Frühlingserwachen“ gleichfalls starken Beifall. Der erste Vortrag, Herr J. B. Hoch, begrüßte die Gäste und überbrachte dem Präses, Herrn Pastor Artur Schmidt, anlässlich seiner Vermählung im Namen des Vereins herzlichste Glückwünsche. In herzlichsten Worten dankte Herr Pastor Schmidt und wünschte dem Verein ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen. Der starkbesetzte Gesangchor überraschte mit den Liedern: „Ich bete an die Macht“ von D. Bornhämpt, der „Ehre Gottes“ von Beethoven und zwei weiteren Volksliedern. Es folgten nun zwei Vorträge: „Das Vaterhaus“ von Paul Maier und die Studentenburleske „Ein stammer Junge“ von J. Blakheim. Die Mitwirkenden waren: Jrl. E. Ludwig, E. Kugelsa und L. Schöndorf, sowie die Herren: R. Kollander, B. Bartel, S. Krüger, H. Kapitzki und A. Schwindler. Nach Programmschluß blieben sämtliche Gäste in fröhlicher Stimmung bis zum hellen Morgen beisammen.

Faschingsunterhaltung im Verein Deutschsprechender Katholiken

Ein bereichendes Zeugnis schönen Gemeinschaftsgefühls war die am gestrigen Sonntag vom B. D. K. im Saal der „Eintracht“ in der Senatorstraße 7 veranstaltete Faschingsunterhaltung. Ein bis auf den letzten Platz besetzter Saal als sprechender Beweis und eine gutgelaunte Zuhörerschaft, die Gebotenes beifallsfreudig entgegennahm. Das Programm, kurz aber gebiegen, dem Charakter der Veranstaltung entsprechend, wurde zum größten Teil von der Jungmännergruppe ausgeführt. Die eingangs gebrachten musikalischen Darbietungen waren bei nicht zu hoch geschraubten Ansprüchen durchaus befriedigend. Ein Faschingspiel „Beim Prinzen Karneval zu Gast“, ausgeführt von den Jugendgruppen des B. D. K., leitete den humorvollen Teil des Programms ein, welches in dem Musikvortrag der Jungmännergruppe „Das kleine Beschorfester“ eine Steigerung erfuhr, dann wieder in einem Dialog mit Musikbegleitung „Aus der guten alten Zeit“ einer stimmungsvollen Beschaulichkeit Platz machte, um schließlich in einer vom Vorsitzenden des B. D. K. Herrn S. Slapa gehaltenen humorvollen Ansprache, in welcher die Denke des Abends ausgegeben wurde: mit den Wünschen soll man heulen, mit den Narren nützlich sein — auszuklinken; worauf dann auch die Tanzlustigen zu ihrem Recht kamen.

Maskenball bei „Kraft“

„Man sollte nie vergleichen, da ein Vergleich immerhin doch Mängel der einen Seite, wenn auch nicht gerade aufzudecken braucht, so doch zumindest deutlich genug empfinden läßt, wobei die Vorzüge der anderen Seite nicht einmal so besonders unterstrichen werden müssen. Wenn nun aber trotzdem verglichen und die Behauptung aufgestellt wird, daß zum Kraft-Maskenball mehr Kostüme, als zu allen anderen diesjährigen Maskenbällen vertreten waren, so geschieht das nicht etwa, um einigen Veranstaltungen noch nachträglich etwas „anzuhängen“, sondern um gerade diese Tatsache als besonderes Plus des Kraft-Maskenballs zu betonen. Da waren Pierrots, Kolombinen, Barlekens, Pieretten, Schornsteinfeger, schmachtende Sa-

demofrauen, glutäugige Südländerinnen, ein Schwerbewaffneter Cowboy, ein Baby in einem wohl ausgewaschenen, denn mehr als kniefreien Kleidchen und eine Unmenge von in Farbeneffekten einander überbietenden Phantasiestücken, und dies alles frohgelant und buntbewegt durch rasselnnde Jazzsymphonien und sentimentale Tangos in ständigem Hin und Her. Großer Ausgelassenheit und Unwirschigkeit ließ man die Zügel schießen — und es fanden sich keine Kräfte, die daran Anstoß genommen hätten. Und zum Schluß — es war ja der letzte Maskenball des diesjährigen Faschings — eine allgemeine Frage: Wozu die Demaskierung? Nahe Wirklichkeit, sei sie noch so schön, zerstört die herrlichen Illusionen, und — ermüdet tritt man in den grauen Morgen.

Endgültig wird der Karneval bei Kraft mit einer Faschnachtsfeier bei freiem Eintritt für Mitglieder und eingeführte Gäste morgen, Dienstag, abgeschlossen.

E. H. Dramatischer Abend im Jünglingsverein. Gestern abend veranstaltete der ev. luth. Jünglingsverein der Johanniskirche den seit längerer Zeit angekündigten dramatischen Abend. Mit einem Konzertstück, vorgetragen vom eigenen Posaunenchor und einem allgemeinen Gesang „Erhalt uns Herr bei Deinem Wort“, eröffnete der Präses des Vereins, Herr Konsistorialrat Pastor Dietrich, den Vortragsabend. Seiner Begrüßungsansprache waren die Worte des 14. Psalmes zugrundegelegt. Darauf folgte der Hauptpunkt des Programms, das Schauspiel „Seelen in Not“. Dieses erstke, von modernen, gegen das Christentum wirkenden Zeitströmungen erzählende Stück bot einen tief religiösen Sinn. Die Vortragenden hatten ohne Ausnahme ihre Rollen gut gewählt. Es waren dies: Herr Georg Geisler, Jrl. S. Jarbel, Herr A. Grams, E. Geisler, Jrl. E. Hühne sowie Herr E. Hausch. Auch die Dekoration und musikalische Ausschmückung hatten ihren guten Teil zum vollen Gelingen des dreitägigen Schauspiels beigetragen. Zu erwähnen wäre, daß der Posaunenchor der Jünglinge während der Pausenzeit mit musikalischen Darbietungen den Anwesenden die Zeit kürzte.

Bunter Abend bei den Bürgerhütten. Einen Faschingsabend veranstaltete am Sonnabend die Lodzer Bürgerhütten in ihrem schönen Heim an der Kosciner Chaussee. Ein kleiner Kreis Getreuer hatte sich eingefunden und feierte den letzten Sonnabend des Karnevals in heiterer, gemüthlicher Art. Es war recht spät, als sich die Festgemeinde zum Aufbruch entschloß.

Ankündigungen

Käseverein — Frauengruppe. Am Donnerstag, den 2. März, findet im Vereinslokal, Mülzstraße 129, um 4 Uhr nachm. ein Damenkaffee statt, zu dem alle Mitglieder hiermit höflich eingeladen werden. Gäste sind willkommen.

Aus dem Reich

Donnerstag Generalstreik in Oberschlesien?

Ein Betriebsrätekongreß der Bergarbeiter Oberschlesiens beschloß am Sonntag, dem Arbeitgeberverband ein Protestschreiben ultimativen Charakters zugehen zu lassen und darin mitzuteilen, daß die Arbeitgeber innerhalb 24 Stunden die Möglichkeit haben, ihre Kündigung zurückzunehmen. Im anderen Falle wird am Donnerstag der Generalstreik proklamiert. Die endgültige Entscheidung wird am Mittwoch in einer Zusammenkunft der Gewerkschaften mit den Obleuten der Bergbaugebiete Oberschlesiens fallen.

Zwei Fliegerunfälle in Lemberg

Gestern vormittag ereigneten sich in Lemberg zwei Flugzeugunfälle, und zwar gerieten auf dem Flug aus Podium nach Lemberg drei Aeroplane vom 6. Flieger-Regiment in dichten Nebel. Dabei stieß ein Apparat an einen Baum und stürzte zu Boden. Die Flieger kamen unverletzt davon. Der zweite Aeroplan versuchte auf den Feldern der chemischen Fabrik „Strem“ zu landen, dabei brach im tiefen Schnee der Propeller. Auch die Insassen dieses Flugzeuges kamen heil davon.

Schiffane

B. Einer Meldung des „Anser Express“ zufolge hatte die Warschauer Finanzbehörde dem Schneidergesellen Kalkstein, Mülzstraße 5, eine hohe Umsatzsteuer veranlagt. Kalkstein appellierte und wies nach, daß er kein Gewerbetreibender sei. Ehe jedoch eine Unteruchung eingeleitet wurde, pfändete man Kalkstein. Als dieser neulich nach dem 16. Finanzamt kam, um gewisse Formalitäten zu erledigen, wurde er in ein Zimmer gebracht, wo zwei Mann seine Kleider nach Geld durchsuchten. Sie fanden 12 Zl. und 4 Groschen. Sie nahmen ihm die 12 Zl. und ließen ihm nur die 4 Groschen.

Publin. Postbeamter stahl Wertbriefe. Im Gemeindevorstand in Modliborzyce, Kreis Lubartow, in der Lubliner Woiwodschaft, mehrten sich Klagen und Beschwerden darüber, daß aus Amerika geschickte Wertbriefe verloren gingen. Erst nach längerer Zeit stellte es sich heraus, daß der Beamte Kazimierz Gzinski die Briefe an sich genommen hatte. Eine in Gzinski's Wohnung durchgeführte Hausdurchsuchung förderte allerdings belastendes Material, sowie eine ganze Menge Wertbriefe zutage, denen allerdings schon das Geld entnommen war. Der ungetreue Beamte wurde verhaftet.

Seute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Pokój Nr. 17 na III piętrze“.
Teatr Kameralny. — „Sprawa Monika“.
Teatr Popularny. — „Orlow“.

„Franz-Josef“-Bitterwasser verhilft zu regelmäßiger Stuhleentleerung und Herabsetzung des hohen Blutdrucks.

Rundfunk-Presse

Dienstag, den 28. Februar.

Königswusterhausen. 1635 M. 6.35: Frühkonzert des Schlesischen Sinfonie-Orchesters. 9.00: Schulfunk. Meine Ergebnisse im unbekannten Spanien. 10.00: Nachr. 12.05: Französischer Schulfunk. 12.30: Schallplatten. Aus Lebars Operetten. 13.45: Nachr. 14.00: Schallplatten: Aus Operetten. 15.00: Jugendstunde. Gegenwartsfragen der Technik. 15.45: J. B. Jensen: Tiergeschichten. 16.00: Frauenstunde. Was Eheleute falsch machen. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.10: Zum 100. Geburtstag des General-Feldmarschalls Grafen von Schlieffen. 17.30: Täglicher Hauskonzert. Alte Kantaten und Arien. 18.00: Volkswirtschaftsfunk. 18.30: Einführung in die „Grotto“ von Beethoven. 19.00: „Neue“ Sittlichkeit im Zeitalter der Technik? 19.30: Das Gedicht. 19.35: Politische Zeitungsschau. 20.00: Kehrhaus. 22.20: Wetter, Nachr., Sport. 23.00: Der ner Fastnacht.

Breslau. 325 M. 10.10: Musikalischer Schulfunk. Das Follere-Quintett von Franz Schubert. 11.50: Mittagskonzert. 13.05: Wetter. Schallplatten. Tanz und Marsch in der Oper. 14.05: Schallplatten: Falschung. 14.45: Schallplatten. 15.40: Kinder-Balletstunde. Ein freilegendes Modellflugzeug wird gebaut. 16.35: Schallplatten. Gesänge aus „Siegfried“ von R. Wagner. 17.00: Das deutsche Lichtbild. 17.20: Fritz Müller-Partenkirchen liest eigene heitere Prosa. 17.50: Politische Reden. 19.35: Politische Zeitungsschau. 20.00: Kehrhaus. 22.20: Fastnacht auf dem Rande. 10.45: Kehrhaus.

Leipzig. 390 M. 9.40: Wirtschaftsnachrichten. 9.55: Was die Zeitung bringt. 10.10: Schulfunk. Wie leicht man sich fit machen kann. 10.45: Gartenrundschau für März. 11.00: Schallplatten. 12.00: Wetter. Zeit. Schallplatten: Fastnacht. 13.15: Schallplatten. Lustige Instrumentalmusik. 15.00: Jugendstunde. Märchen aus 1001 Nacht. 15.35: Wirtschaftsnachrichten. 16.00: Durch Balaschei und Dobrowska. Vortrag. 16.30: Nachmittagskonzert der Landeskapelle Altenburg. 17.00: Wirtschaftsnachrichten. 18.05: Jahrestausend deutscher Dichtung. Die Geburt des Romans. 18.25: Französisch. 18.50: Einführung in das Gewandhauskonzert am Donnerstag. 19.00: Michel de Montaigne. Eine Würdigung zu seinem 400. Geburtstag. 19.30: Frühkonzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters und des Leipziger Solistenchores. 21.00: Wirtschaftssprachen. 21.25: Sprung ins Leben. 10.45: Kehrhaus.

Prag. 489 M. 10.45: Schallplatten. 12.10: Schallplatten. 13.40: Schallplatten. 16.10: Leichte Musik. 17.50: Schallplatten.

Aus aller Welt

Riesenüberschwemmungen in England

Neue große Schneefälle

Infolge eines plötzlichen Temperaturwechsels ist in ganz Süd- und Mittelengland eine große Schneeschmelze eingetreten, die zu riesigen Überschwemmungen geführt hat. Viele Flüsse sind kilometerweit über die Ufer getreten.

Die Themse stieg innerhalb 12 Stunden um 60 Zentimeter. Am schlimmsten ist die Überschwemmung in Surrey, wo der Fluss bei mehreren Brücken hinweggeschwemmt und an einer Stelle einen See von 7 km. Länge und 3 Kilometer Breite gebildet hat. Das Vieh ist zu Hunderten in den Fluten umgekommen. In Wiltshire und anderen südenglischen Grafschaften sind ganze Städte durch die Fluten von der Umwelt abgeschnitten. In den Straßen von Trombridge steht das Wasser bis zu 1,80 Meter, in Chippenham sogar bis 2,50 Meter hoch. Die Erdgeschosse der Häuser stehen völlig unter Wasser. Die Hauptstraßen bei London sind ebenfalls zum größten Teil überschwemmt. Manche Eisenbahnlinien sind nicht befahrbar, jedoch der Verkehr umgeleitet werden muß.

In Nordengland gab es weitere große Schneefälle. Der Schnee liegt teilweise über 2 Meter hoch. Die außergewöhnlichen Schneestürme haben seit Freitag letzter Woche 15 Menschenleben gefordert. Aus Dublin wird gemeldet, daß seit Freitag 5 Schulkinder, die in einen Schneesturm geraten waren, vermißt werden.

Millionenschaden bei einem Großfeuer

Ein Großfeuer zerstörte am Sonntag die elektrische Zentrale der französischen Südbahn in Bordeaux. Obgleich sofort nach Ausbruch des Feuers die gesamte Feuerwehrt von Bordeaux an Ort und Stelle war, um den Brand zu bekämpfen, gelang es nicht einmal einen Teil des Gebäudes zu retten, in dem außer der Kraftzentrale eine Reihe großer Reparaturwerkstätten untergebracht war. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franken.

Fahrpreisermäßigung auf den österreichischen Bundesbahnen anlässlich der Internationalen Kunstausstellung Wien 1933. Die „Internationale Kunstausstellung Wien 1933“ teilt mit, daß die Generaldirektion der „Österreichischen Bundesbahnen“ anlässlich der in Wien in der Zeit vom 30. März bis 11. April stattfindenden „Internationalen Kunstausstellung“ den im Rahmen dieser Ausstellung teilnehmenden Kongreßmitgliedern (Besuchern) eine 25proz. Fahrpreisermäßigung auf allen ihren Linien gewährt, wenn die Fahrkarte mehr als 30 km. beträgt. Die Fahrpreisermäßigung wird dadurch erreicht, daß der Besucher beim „Österreichischen Verkehrsamt“ Wien I, Friedenstr. 7, ein Gutscheinheft (Teilnehmerkarte) schriftlich bestellt, worauf ihm diese postwendend zugesandt wird. Die ermäßigte Fahrkarte kann dann auf Grund dieses Ausweises bei jedem Bahnhofshalter gelöst werden. Dies gilt auch für alle ausländischen Besucher, denen in den österr. Grenzstationen die ermäßigten Fahrtscheine ausgestellt werden. Die Hinfahrt nach Wien darf frühestens am 28. März 1933 angetreten werden und muß spätestens am 12. Uhr des 11. April 1933 beendet sein.

Zu einer der originellsten Einrichtungen der „Internationalen Kunstausstellung 1933“ wird das in die Ausstellung eingegliederte „Museumrestaurant“ zählen, wo den Besuchern von den in Wien eintreffenden ausländischen Köchemannschaften ihre Nationalgerichte verabreicht werden sollen. Wie die Ausstellungsleitung bekannt gibt, sind mit folgenden ausländischen Köche-Organisationen diesbezüglich bereits Verträge abgeschlossen: 1. mit dem „Angarischen Köche-Verband“ Budapest; 2. mit dem „Internationalen Verband der Köche“, Sitz in Frankfurt a. M.; 3. mit der „Freien Köche-Annuna“ Sitz Breslau; 4.

SPORT und SPIEL

cs. Fußball in Polen. In Polen wurden gestern folgende Fußballspiele ausgetragen: in Oberschlesien: Ruch — Slavia (Kuda) 7:1; in Posen: Warta — „Cegielski“ 4:3.

ck. Bodzer Korbballergebnisse. Gleichwertig waren die Gegner, die sich am Sonnabend in zwei Korbballbegegnungen im Deutschen Gymnasium gegenüberstanden. Im Spiel Union-Touring I gegen die 6. Klasse des Deutschen Gymnasiums wurden die Violetten knapp 20:17 geschlagen. In der ersten Spielhälfte hatten die Gymnasialisten ihren Gegner klar mit 11:18 distanziert. UT holte später auf, die Gymnasialisten waren gezwungen, sich hart zu verteidigen, um nicht das Spiel zu verlieren. Einen knappen Sieg errang die Reserve Union-Tourings gegen die 5. Klasse des L. D. G. Mit 22:20 endete diese Begegnung.

Polnische Seeresportmeisterschaften beendet

cs. Während der Seesportmeisterschaften des polnischen Seeres in Lemberg errang den ersten Platz im Degenfechten für Offiziere der 1. Klasse und den Titel des Seeresportmeisters Oberleutnant Koprowski (OWR) vor Oberleutnant Jędrzejewski (Art.-Unterfähnrichschule), Ltnt. Serafin (1. Feldartillerie-Reg.) und dem Bodzer Oberleutnant Kuzniel. Im Finale der 2. Offiziersklasse im Degenfechten siegte Leutnant Brzezinski (8. Reiter-Schützen-Reg.) vor Oberleutnant Gajewski (50. Inf.-Reg.) und Leutnant Jędrzejewski (40. Inf.-Reg.). In der Unteroffiziersgruppe errang die Seeresportmeisterschaft Oberleutnant Pieczynski aus Lemberg vor Wachtmeister Grzegorek.

Erstes Hallentennisturnier in Polen

PAT. Gestern fand in der Halle der Warschauer YMCA das erste polnische Hallentennisturnier zwischen der Legia und WSK statt, das die Legia 3:0 gewann. Im Herren-einzel besiegte Tloczynski Poplawski 6:0, 6:1, während Wittmann gegen Marszewski 6:2, 6:0 herausholte. Im Herrendoppel gewann das Paar Tloczynski-Wittmann gegen Marszewski-Poplawski 6:1, 6:1.

Auto- und Motorradrennen in Zakopane

PAT. In Zakopane fanden die alljährlich veranstalteten Winter-Auto- und Motorradrennen statt. In der

Kategorie A der Motorrad- und Sportklasse über 6.250 Meter nahm den ersten Platz Jędrzejewski auf „Ariel“ in 7.24,2 ein mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 50,625 Stundenkilometern, in der Klasse A der Rennklasse siegte Gembala auf „Kortan“ in 6.08,4 und mit 61,074 Stdkm. In der Kategorie B der Beiwagenklasse gewann das Rennen Holuj auf „Harley-Davidson“ in 6.10,2 und 60,777 Stdkm. Durchschnitt. Im Autorennen der Tourenwagenklasse über 5000 Meter erlangte Jędrzejewski auf „Panica“ in 4.49,4 und mit einem Stundendurchschnitt von 49,758 km, das beste Resultat, in der Sportwagenklasse über 7500 Meter wurde Jędrzejewski auf „Austro-Daimler“ erster in 7.6,4, in der Rennwagenklasse über 10.000 Meter gewann Holuj das Rennen auf „Bugatti“ in 8,28 Min. Im anschließenden Rennen zwischen den Siegern über 10.000 Meter siegte Gembala in 8.27,2.

Die „Roten Teufel“ in Köln 7:0 geschlagen

h. Im Stadion zu Köln standen sich gestern die Fußballmannschaften von Westdeutschland und die „Roten Teufel“ (Brüssel) gegenüber. Die Belgier wurden hoch 7:0 abgefertigt, obwohl dem Spielerlauf nach das Resultat in keiner Weise den Leistungen der Belgier gerecht wird, denn sie hatten weitaus mehr vom Spiel und verdienten eher den Sieg. In der 25. Minute kann Wigold dem belgischen Tormann den Ball noch einmal abnehmen und einjenden. Die Belgier sind in dieser Halbzeit tomangebend, die Verteidigung Westdeutschlands spielt jedoch mit viel Glück.

Nach der Halbzeit spielten die Westdeutschen mit noch mehr Glück, denn in der 11. Minute konnte Wigold die Ecke von Kobierzki zum zweiten Treffer verwandeln. In der 18., 19. und 20. Minute fallen nacheinander drei Treffer für Westdeutschland durch Plaus, Wigold und Homan, welche das Mißverständnis der belgischen Verteidiger geschickt ausnützen. In der 27. Minute schießt der linke Verteidiger einen Selbstmörder und in der 29. Minute fällt der Schlußtreffer durch Wigold. 15.000 Zuschauer.

(Weitere Sportnachrichten siehe Seite 7).

Handel und Volkswirtschaft

Auch in Maryland Bankemoratorium

Aus Anapolis (Maryland) wird gemeldet: Durch eine Verfügung des Gouverneurs sind sämtliche Banken Marylands auf drei Tage geschlossen worden. Man rechnet, dass die Banken am Mittwoch ihre Schalter wieder öffnen werden, denn als Begründung für die Massnahme wird angegeben, dass man die Banken nur solange schliessen will, bis das neue Bankgesetz für Maryland verabschiedet ist, was spätestens am Dienstag erfolgen soll. Die Verfügung wurde mit Rücksicht auf die katastrophalen Depositenabhebungen getroffen. Die Banken von Baltimore werden auch über Montag und Dienstag geschlossen bleiben, um dadurch Zeit zur Ergreifung erfolgreicher Eindämmungsmassnahmen zu gewinnen.

Riesen-Finanzskandal in New York?

C. E. Metcalf, der Vorsitzende der National City Bank of New York, hat nach unerhörten Enthüllungen vor dem Bankenausschuss des Senats seinen Rücktritt von der Leitung der National City Bank und von etwa 885 von dieser kontrollierten Konzernen erklärt. Die wahre Ursache des Rücktritts soll ein ungeheurer Finanzskandal sein, dessen Aufdeckung bevorstehe.

Die Lage in Michigan

Henry Ford hat das Kapital und die Verantwortung für zwei neugebildete Hauptbanken in Michigan unter der Bedingung übernommen, dass er alleiniger Aktionär bleibe und das Direktorium allein bestimmen könne. Es ist bemerkenswert, dass Ford erstmalig das bisher von ihm angegriffene Bankgewerbe ausübt. Das in beiden Banken investierte Kapital beträgt 7,5 Millionen Dollar.

Weiterhin wird berichtet, dass zur Bereinigung der Bankensituation in Detroit von der Reconstruction Finance Corporation 78 Millionen Dollar, vom Federal Reserve Board 80 Millionen und von anderen New Yorker und Chicagoer Finanzinstituten 20 Millionen Dollar vorgeschossen werden sollen.

Arbeitslose

Wo verbringt Ihr kostenlos, angenehm und dabei nützlich die Zeit?

Im Beisein des Bodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrifauer Straße 111.



Landgewinnung in Dänemark.

Nach dem Muster der Zuidersee-Trodenlegung in Holland will man auch in Dänemark dem Meer ein Gebiet von etwa 12.000 Hektar Ackerland abgewinnen: die durch ihre Krebsefelsen bekannte Insel Møen soll durch große Dammbauten mit dem Festland verbunden und trodengelegt werden. Unsere Kartenfigur veranschaulicht diesen Plan — die schraffierte Fläche stellt das Gebiet dar, das dem Meer abgewonnen werden soll.

Kleine Nachrichten

Panzererschiff „Deutschland“ hat gestern Kiel verlassen, um zur Indienststellung nach Wilhelmshaven zu fahren. Die Indienststellung erfolgt am 1. April, am Tage des Stapellaufes des Panzererschiffes „B“.

In Velfort soll, nach einer Meldung des „Matin“, eine großzügige Spionageangelegenheit zugunsten Deutschlands aufgedeckt worden sein, in die angeblich ein französischer Offizier verwickelt ist.

Nach letzten Mitteilungen des chinesischen Kriegsministeriums sollen die Städte Railu, Nanlin und Tschaojan in der Provinz vollkommen zerstört sein. Vor ihrem Rückzug haben die Chinesen in Tschaojan 2 Pulvermagazine zur Explosion gebracht.

Wie aus Tokio gemeldet wird, ist in 13 japanischen Munitionsfabriken Streik ausgebrochen, der als Protest gegen gewisse Maßnahmen gegen japanische Kommunisten aufzufassen ist.

In Chile ist, Pressemeldungen zufolge, eine große revolutionäre Verschwörung von der Polizei aufgedeckt worden. Die Bewegung ist angeblich von Kommunisten in Montevideo ausgegangen, die im Besitz großer ausländischer Gelder waren.

Kommt der Homunculus?

Ist es Ihnen schon aufgefallen, daß der Homunculus Wagner, der neben Faust eine so klägliche Rolle spielt, in den letzten Jahrzehnten rehabilitiert wird? In den modernen Alchimistenstuben, in den Instituten der Biologie, der Vererbungslehre, Physiologie usw. da wird inzwischen unentwegt gerade an seinen Ideen weitergearbeitet.

Vor einiger Zeit schon konnte H. Spemann in Freiburg i. Br. zeigen, daß man Gehirn, Rückenmark, Augen, Ohren, Nasen auf Kommando erschaffen kann. Er bewachte dazu Amphibienembryonen im ersten eiförmigen Stadium. An diesem kleinen Eichen ist noch nicht einmal die zukünftige Haut entwickelt. Wenn er nun an eine Stelle, an der später die Haut entsteht, gewisse lebende Keimteile brachte — er hatte dazu eine überaus feine Operationstechnik entwickelt —, so konnte er dort die Bildung jener neuen Gebilde „induzieren“. Die zukünftige Haut wurde also an den unwahrscheinlichsten Stellen dazu verführt, nicht Haut zu werden, sondern sich zu Nervenbündeln, zu Rückenmark, zu Augen oder Nasen zu formen. Das ist schon wunderbar genug. Aber es ist dabei doch immer noch Belebtes, das auf Belebtes wirkt. Und unser Homunculus Wagner will ja gerade aus dem Unbelebten, aus dem, das durch Feuer und Kälte hindurchgegangen ist, die künstliche, lebendige Form hervorzwingen.

In Dahlem bei Berlin, im Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie, arbeitet Dr. Johannes Holtfreter. Dem ist nun ein halber Schritt weiter gelungen. Er läßt Unbelebtes auf Belebtes wirken und erzeugt dadurch neue Gehirne, ja ganz neue Köpfe. Auch er verwendet wieder die zukünftige embryonale Haut als Erzeugungsort. Er legt auch wieder jene Keimsubstanz darauf, die übrigens nicht etwa ein Teil von zukünftiger normaler Gehirnschubstanz ist, wie man erwarten sollte, sondern meist ein Teil jenes Keimes, aus dem sich später der Muskel entwickelt. Aber dieses Stückchen zukünftigen Muskels ist nicht mehr lebendig. Dr. Holtfreter hat es vorher ganz und gar tot gemacht. Er hat es z. B. vorher gefroren oder bei der hohen Temperatur von 60 Grad vollkommen getrocknet, oder er hat es bei tiefer Temperatur durch Gefrieren getötet. Diese leblose Masse also, dieses Stückchen Tod, in dem keine Spur von Leben mehr ist, legt er ein oder zwei Tage lose an jene uns schon bekannten Stellen des Amphibien-Eies. Nach zwei Tagen nimmt er es wieder weg, es hat sein Wert vollbracht. Denn nun entwickelt sich an der Stelle ein Gehirn. Statt der Haut wachsen um das entwickelte Nervengewebe Augen, Ohren, Nase, ja manchmal geht es soweit, daß ein richtiger Kopf an der Bauchseite des nunmehr erwachsenen Embryos emporragt. Dabei hat sich natürlich auch der normale Kopf an seiner Stelle entwickelt, so daß der Embryo nunmehr zwei Köpfe hat.

Des Wunders ist aber noch nicht genug. Es zeigt sich

nämlich, daß der Kontakt mit diesem toten „Induktor“ viel wirksamer ist als der Kontakt mit einem lebendigen. Ja, man kann dieses tote Stückchen Substanz nach Gebrauch noch drei- oder viermal wiederum verwenden und immer wieder wachsen bei neuen Eiern neue Hirne und Köpfe.

Der Schluß, den man aus diesen verwirrenden Expe-

perimenten ziehen muß, ist der, daß das Gehirn, der Kopf mit seinen Sinnesorganen, tatsächlich wohl durch die Wirkung eines toten chemischen Körpers „erschaffen“ wird. Die ganze Art dieses Schöpfungsprozesses erinnert lebhaft an einen anderen Vorgang in der Chemie, nämlich den Vorgang der Katalyse.

Dr. Arnold Sahn.

Festliche Bewirtung in Abessinien

Balko Baronin Neuenstein veröffentlicht im „Neuen Wiener Tagblatt“ einen Aufsatz „Bei einem abessinischen Würdenträger“. Die Verfasserin, die Tochter eines alten österreichischen Diplomaten, lebt seit Jahren mit ihrem Gatten, einem Kaffeeplantagenbesitzer, in Abessinien. Ihrem Aufsatz entnehmen wir den Abschnitt „Festliche Bewirtung“:

Der kleine Tisch, an dem wir sitzen, ist mit reiner weißer Decke bedeckt. Zuerst bringt man uns Honigwein, in Gläsern (ich betone Gläser, weil man sonst hier oft in Ermangelung solcher leere Konservendbüchsen verwendet). Sodann kommt aus dem Nebenraum, der nur durch einen Vorhang abgetrennt ist, ein Mäbcher und breitet schwungvoll Indischeras auf die Tischdecke. Indischeras sind eine Art großer, brauner oder schwarzer (Pflanzenfaser) aus Hirse und Gerstemehl ungegallert hergestellten — hier der übliche Ersatz für Brot, und wie Sigura zeigt, auch manchmal Ersatz für Teller. Denn im nächsten Augenblick erscheint der schwarze Kerl wieder, in jeder Hand ein Stück fettierendes Fleisch schwingend, die er gleichmäßig auf unsere Indischeras verteilt und die dann — mir bleibt der Atem stecken — von den schwarzen Fingern in kleine Stücke zerpfückt werden. Diese Prozedur wird von aufmunternden Worten und Grinsen des sehr zuvorkommenden Bedienten begleitet, der uns immerzu versichert, er habe draußen noch sehr viel Fleisch; wir mögen daher rasch die erste Portion verzehren.

Mein Mann bekommt von mir einen leichten Fußtritt unter dem Tisch; soll heißen: „Nur ich das wirklich essen?“ „Ja nur!“ ist die lakonische Antwort. Also Augen zu und runter! Dabei ist dieses Fleisch ja, als wäre es von einem alten Elefanten. Natürlich wie hier immer ganz frisch geschlachtet und nur sehr kurz angebraten — fast roh. In einer kleinen Schüssel gibt es dazu Wodt, eine Sauce aus sehr viel Zwiebel und einer ganzen Anzahl von Gewürzen hergestellt, hauptsächlich sehr viel Berberi, das ist abessinischer Paprika (gegen den der ungarische ein reiner Waisenknabe ist).

Wie hier üblich, muß man ein Stück Indischeras abreißen, ein Stück Fleisch packen, in Wodt tauchen und das Ganze rasch in den Mund befördern. Die Abessinier haben große Fertigkeit darin, denn Gbetecke sind hier ganz unbekannt.

Nur eine ganz geringe Menge von Wodt auf der Zunge, und man vermeint den Mund nicht mehr schließen zu können, so scharf ist diese Tunkle. Dabei bin ich überzeugt, daß sie ganz besonders milde für uns hergestellt wurde.

Nunmehr werden unsere originellen Teller erneuert und wieder kommt eine Portion Fleisch darauf. Das langsame Essen hat leider nichts genützt. Neuerlich betenert

man uns, daß, wenn wir nicht alles aufessen, dies verlegend für den Gastgeber sein würde. Aber ich kann mit bestem Willen nicht mehr. Verstoßen wandert einiges unter die Bank. Ich habe gottlob im Hofe einen Hund gesehen und hoffe, er werde dafür sorgen, daß meine Schandtät nicht entdeckt werde.

Dann kommt nur noch schwarzer Kaffee. Ich bin froh und denke, daß es ein guter Abschluß nach dem triefend fetten Fleisch und der scharfen Tunkle sein werde, und nippe vorsichtig an der kleinen, hantellosen Tasse. Aber, o Graus!, es ist ein dicker Sud von Kaffeesatz, mit Salz, statt mit Zucker versetzt. Nein! Das übersteigt meine Kräfte! Ich habe das Gefühl, daß, wenn ich das auch noch hinunterwürge, ich auf der Stelle dem heiligen Uria opfern würde. Da nehme ich allen Mut zusammen, ohne meinen Mann anzusehen, und sage dem Boy, er möge dem Schum übersehen, der Kaffee wäre herrlich, aber leider sei ich herzkrank und der Arzt verbiete mir strengstens Kaffee zu trinken. Es folgt großes Bedauern und als Schlussfest: mein Mann möge doch den guten Kaffee austrinken. Und der Vermittler hat ihn wirklich heldenmütig hinuntergewürgt. Ich fühle mich allerdings etwas schuldbehaftet. Aber konnte ich dies voraussehen?

Während wir dieses etwas ungewöhnliche Mahl zu uns nahmen, saßen Schum und Konforten, daran unbeteiligt, mitten im Raum. Schum nur ab und zu dem Honigwein zusprechend.

Großen Abessinier darf man beim Essen nicht zusehen. Wahrscheinlich mußten wir deshalb allein schmausen und uns sozusagen in den Magen schauen lassen. Wenn dagegen ein hoher Abessinier nur einen Bissen zu sich nimmt, springt sogleich ein Diener herbei und hält eine Schama (Mantel) wie zum Schutze vor.

In der äußeren Ecke saß unser Boy und schmauchte vor. Vor ihm hing eine ganze Seite des Dächens im rohen Zustande; davon schnitt er mit seinem Taschenmesser Happen auf Happen herunter und trug sie mit assenartiger Geschwindigkeit in sich hinein, um sich ja nichts entgehen zu lassen. Dazu Glas auf Glas Teibsch und Talla (abessinisches Bier). Das kann gut werden! dachte ich bei mir. Er war auch nicht in unserm Gefolge, als wir heimtritten, und erschien erst einige Tage später auf der Bildfläche...

Der Mensch gibt sein Vertrauen weg und sagt mit zorniger Stimme: „Fahr hin. Er wirft die Liebe von sich und sagt weinend: Gut, daß sie fort ist. Aber wenn er einen Haß von seinem Herzen lassen soll, das ist das schwerste von allem. Den kann er nicht von sich stoßen, es tut ihm allzu weh.“

R. S. Bartisch.



Herr Schwiegermann hat drei Töchter: Mina, Mina und Stina. Alle drei sind schon über fünfundsiebzig Jahre alt, also längst heimatlos.

Schwiegermanns wohnen, obwohl Herr Schwiegermann Hausbesitzer ist, im Hinterhaus. Durch das Vorderhaus führt ein Torweg in den Hof, und dann gelangt man ins Hinterhaus.

Frau Schwiegermann jammert: „Du bleibst mit deinen drei Töchtern sitzen, alter Geizhals, nur weil du die hohe Miete aus der Parterrewohnung des Vorderhauses einstecken willst.“

„Wie?“ fragt Schwiegermann.

„Unsere Mädchen sehen den ganzen Tag aus dem Fenster. Aber ein vermögender junger Mann, der noch ledig ist, kommt doch nicht in den Hof, höchstens einmal die Milchfrau.“

Das sah Schwiegermann allerdings ein. Lange kann er darüber nach, wie da wohl Abhilfe zu schaffen sei. Eines Tages hatte er es gefunden: er bestellte den Maler, ließ ein Schild malen, das die ganze Breite des Torwegs einnahm und ließ es über dem Torweg aufhängen. Alle Leute lasen es nun:

„Durchgang verboten!“

Sie stakten, blieben stehen und gingen durch den Torweg, über dem das Verbot drohte.

Aber ein Durchgang war tatsächlich nicht da.

Nun standen die Leute im Hofe und suchten nach dem verbotenen Durchgang. Aber Schwiegermanns Hof hatte ja gar keinen Durchgang.

Wenn die Leute, die hereingekommen waren, lange

genug geguckt und gesucht hatten, gingen sie wieder hinaus auf die Straße.

Vier Wochen später war Mina verlobt, nach sechs Wochen Mina und nach einem Vierteljahr Stina, denn Stina war die Älteste.

wgr.

Sei ein Mann!

Aug' in Aug' mit dem Zahnarzt.

Von Hans Benz.

„Wenn du dir jetzt nicht bald deine beiden Wurzeln ausziehen läßt“, sagte meine Frau, „dann rede ich kein Wort mehr mit dir; oder hast du etwa Angst?“ „Jawohl“, sagte ich mühsam, „ich habe Angst.“ Darauf ging sie zu Verhandlungen über und meinte: „Dann laß dir wenigstens deine Zähne reinigen!“

Das Ergebnis dieser Aussprache war, daß ich am nächsten Tage im Operationsstuhl eines Zahnarztes saß. Er war offenbar von meiner Frau bestochen, denn er schürzte sich sofort auf meine beiden Wurzeln: „Die müssen Sie sich unbedingt ausziehen lassen. Sie können die schwerste Kieferentzündung dadurch kriegen; daran ist erst vor kurzem ein Patient gestorben.“ Und sofort holte der freundliche Mann hinter dem Rücken irgendein Instrument hervor. Ich aber packte ihn noch im letzten Moment am Handgelenk und sagte: „Heute nicht!“ Worauf er mit finsterner Entschlossenheit entschied: „Dann werde ich Ihnen wenigstens den Nebenzahn plombieren.“

Munter schnurrte die Bohrmaschine, und während er mich fragte, welcher Ansicht ich über das Kabinett-Filster sei, ließ er zielbewußt auf den Nerv. Ich murmelte einen Protest und zwang ihn dadurch zur Unterbrechung. Empört barnte er mich durch seine Brillengläser an: „Sagen Sie mal, genießen Sie sich nicht? Ein so großer, starker Mensch wie Sie. Ihr Schmerz ist nämlich nur Einbildung; es tut nur deshalb weh, weil Sie darauf lauern. Wenn ich Sie so kneife (schon kniff er mich in den Arm), hat das weh getan?“

„Nicht sehr“, sagte ich eingeschüchtert.

„Na also. Und in Wirklichkeit hat das viel mehr weh getan als das höchste Bohren, bloß Sie waren nicht darauf vorbereitet. Seien Sie ein Mann, und lassen Sie mich weiter bohren.“ Ich gab mir Mühe, ein Mann zu sein, und ließ ihn weiterbohren.

Am nächsten Tage stieg das Zahnziehen. Zur Debatte stand die Frage: Spritze oder Vereisen? Vorher zog ich Erkundigungen ein. Eine Tante von mir war für Vereisen und erwähnte, daß sie den Einkick der Spritze nicht ertragen könne — sie fälle jedesmal in Ohnmacht. Mein bester Freund war für Spritzen. Es tue zwar ziemlich weh, und nachher bekomme man eine dicke Binde, aber beim Vereisen spüre man alles; das Vereisen sei nur äußerlich.

Ich entschied mich für Vereisung und Spritzen und teilte dies, im Stuhl zusammengesunken, meinem Schärfrichter mit. Er sah mich verständlich an, handelte aber nach meinen Anweisungen. Erst vereiste er, dann ließ er mir die Spritze viermal ins Zahnfleisch. Beim vierten Male merkte ich es... Dann kam er wieder auf das Kabinett-Filster zurück. „Wenn man die allgemeine Wirtschaftslage betrachtet“, sagte er, „machen Sie gefälligst den Mund weiter auf! Also, wenn man die Wirtschaftslage betrachtet... damit holte er etwas hinter dem Rücken hervor, und es gab einen Ruck in meinem Kopf. „Dann muß man zu dem Ergebnis kommen“ — er warf etwas Klapperndes in die Glaschale neben mir, kurz darauf gab es einen zweiten Ruck im Kopf, „dann muß man zu dem Ergebnis kommen“, sagte er abschließend, „daß Sie Ihre beiden Wurzeln los sind, haben Sie irgend etwas gespürt. Sie alter Feigling!“ — „Wenig“, sagte ich. — „Hahaha“, lachte er — hielt aber mitten im Lachen inne und sagte sich erschrocken an die Binde. „Was ist los?“ fragte ich besorgt und hielt im Gurgeln inne. Der Mann war ganz blaß geworden: „Wissen Sie“, meinte er dann verlegen, „ich habe nämlich einen hohlen Zahn, und den muß ich mir von einem Kollegen behandeln lassen.“

„Na und — das wird doch geradezu ein Vergnügen für Sie sein?“

„Nein“, erwiderte der Zahnarzt betreten, „ich muß Ihnen sogar sagen, ich hole die ganze Nacht nicht geschlafen aus Angst vor heute abend. Da wird er mir nämlich aufgebahrt — — —“

Dieses war, muß ich gestehen, einer der schönsten Augenblicke meines Lebens. Ich erhob mich in ganzer Länge aus dem Stuhl, band mir das Sabberläschen ab, klopfte ihm auf die Schulter, kniff ihn in den Arm und sagte: „Na, hat das weh getan? Nein! Alles nur Einbildung! — Sie waren bloß nicht darauf vorbereitet. Seien Sie ein Mann und lassen Sie sich bohren!“

FASCHINGS ABSCHIED



Biesenblick

Biesenblick besucht seinen Freund Kockern.
„Lieber Freund“, sagt Biesenblick, „du wirst mir doch einen Gefallen tun.“
„Das wäre?“ fragt Kockern.
„Kannst du mir bis morgen 20 Groschen pumpen?“
„Hm!“
„Paß mal auf, ich gehe nämlich heute abend auf den großen Faschingsball „Benetianische Nacht“.“
„Du?“ haucht Kockern.
„Ja wohl. Ich habe die Karte geschenkt bekommen. Von Druschers. Die Leute sind irrsinnig reich und haben einen Narren an mir gefressen.“
„Und das Kostüm?“
„Hat mir ein Bekannter geliehen.“
„Eisen und trinken mußt du doch auch was.“
„Ich bin eingeladen.“
„Auto hin und nachts nach Hause macht mindestens 5 Floty“, konstatiert Kockern.
„Meine Bekannten haben eignen Wagen.“
„So. Wozu brauchst du dann die 20 Groschen?“
„Ja, weißt du: ich bin ein komischer Kerl in der Beziehung. Wenn ich nichts in der Tasche habe, komme ich mir immer vor wie ein richtiger Schnorzer.“



Auf zum Faschingsball — zeitgemäß!

Unny und Betty sind auf die Redoute gegangen. Der Strudel des Festes hat sie auseinander gerissen.
Um zwei Uhr entdeckt Unny die Betty. Sie fällt ihr am Hals.
„Ach, Betty, das ist ein Glückstag für mich! Ich habe einen Kavaliere, der sich wahnsinnig in mich verliebt hat. Und er meint es ernst! Immer wieder erzählt er mir, daß er sich nach einem behaglichen Heim sehnt.“
Aber Betty ist weislicher. „Faul!“ sagt sie. „Oberfaul! Wenn er sich nach einem behaglichen Heim sehnt, dann ist er natürlich verheiratet.“

Das Narrenschiff!



Festwagen aus einem Faschingsumzug!

Die Postzeit rief bei der Zimmervermieterin Witwe Kurfel an.
„Frau Kurfel, wir haben einen betrunkenen Maharadscha ausgegriffen. Von Vernehmungsfähigkeit kann laut Urteil des Polizeiarztes vor heute mittag um 12 keine Rede sein. Aber der Herr trägt eine von Ihnen quittierte Rechnung über bezahlte Miete in der Tasche.“
Die Witwe Kurfel überlegt keine Sekunde.
„Eine Quittung? Aee, ein solcher Herr wohnt bei uns nicht.“

Pieffe, enttäuscht

Hugo Pieffe aus Berlin hatte sich mit Macht und Glanz in den Münchner Fasching gestürzt. Er amüsierte sich köstlich, ohne es natürlich als echter Berliner einzugesiehen. Nach acht Tagen war er perfekter Frassstänzer. Nach vierzehn Tagen konnte er sich das Leben ohne Weißwurst um 12 Uhr nachts einfach nicht mehr vorstellen. Nach drei Wochen begrüßte ihn der urbarvarische 5-Uhr-früh-Kellner im Döner — was allerhand heißen will — mit „Spezi“.

Endlich nahte der Dienstag. Noch einmal zog die Narrheit alle ihre tollsten Register auf, und Hugo Pieffe machte in hochprozentiger Seligkeit. Geladen wie ein schwerer Mörser schwante er morgens um 4 in das Atelier eines neuen Freundes, der diesen Raum noch aus purer Tradition bewohnte, im übrigen aber wegen chronischen Mangels an Bleistiften die Kunst an den Nagel gehängt hatte.

Um 7 Uhr früh begab sich Hugo Pieffe aus dem luftig-warmen Atelier hinaus in den unwirtlichen Morgenmief. Nach längeren Kreuzfahrten, die ihn unter anderem auch in den Englischen Garten führten, betrat er gegen 9 das Museum für antike Gipsabgüsse. Hier war er unbestritten der einzige Besucher. Er stupste den tanzenden Satyr verständig in die Seite, engagierte die Venus von Milo zur Françoise, aber er fand, daß sich hier nicht recht viel tue.

Hugo Pieffe stapfte enttäuscht wieder hinaus und sagte zum Portier: „Man merkt doch, daß es zum Schluß geht. Die Bälle werden jetzt schon merklich steifer.“



Los, lustig, Kinder! Ruht die Zeit!
Bald müßt ihr wieder fasten.
Heut gibt es keine Traurigkeit,
Sonst fliegt ihr in den Kasten.

Wenn ihr gehorcht, bin ich human,
Ich bin dafür bekannt.
Wer lieben, trinken, lachen kann,
Der wird mein Adjutant.

Ermittlungsvorhaben

Frühmorgens warf sich ein etwas ramponierter Pierrot, der sonst Emil Grasmed hieß und sich zum Fasching in einer Münchner Pension einquartiert hatte, in ein vorüberfahrendes Auto.

„Wo hin?“ fragte der Chauffeur.

Einem Mann, der morgens um 8 vom Gauklerball heimkehrt, derart präzise Fragen zu stellen, ist ein psychologischs Urding. Es ist anzunehmen, daß Emil Grasmed einen Moment vorher seine Adresse noch gewußt hatte, angelichts der Notwendigkeit, sie sofort und lückenlos aus seinem Gedächtnis zu produzieren, versagte er. Er stammelte nur ganz beschämt: „Zu — zur Ha — Hauptpost!“
„Wohnt der Herr da?“ erkundigte sich misstrauisch der Wagenlenker.

„Aee. Aber ich ha — habe von meiner — hie! — Adresse bloß noch die Telefonnummer. Da — das übrige werden sie dort schon wissen.“



Entwurf für das Denkmal für den Unbekannten Solventen

Zu beiden Seiten des Denkmal stehen Statuen, rechts die Kontursula, links der Insolvenzenkel. Vor dieser Gruppe liegt die verschleierte Bilanzia und ihr zur Seite die nackte Pleite, die ihre Scham mit der Treuhandschleife bedeckt.

Im Hintergrund gewahrt man die Miß Credit mit Vorbeerfranz und Unterjähleise.

Zur Einweihung dieses Denkmals wird eine musikalische Feier veranstaltet; es wird aufgeführt das Gläubiger-Moratorium von Händel, die Kerker-Szene aus Beethovens Fidelio und zum Schluß das Niederländische Bankgebet von Max Bruch, das mit den erhabenen Worten beginnt:

„Herr, gib uns heute unser täglich Geld und führe uns nicht in Unterjähung.“

Das ganze Denkmal ist in bankrot gehalten, die Steine stammen vom Nogelsberg.

Sollte wider Erwarten das Budget für die Herstellung des Denkmals überschritten werden, so wird das Defizit mit dem Manko gedeckt.

Ein zeitgemäßes Kostüm.



Der Stammtisch „Die Sparjamen“ geht als „Tausendfüßler“ auf eine Eintrittstafel!

Rausch.

Milde ist betrunken.

Milde sagt, er wäre nicht betrunken.

Frau Milde sagt, er wäre ja betrunken.

„Woher willst du denn das wissen?“ murrte Milde.

Reint Frau Milde:

„Weil du von der Straße einen Schleusenbedeckel mit heingebracht hast und ihn auf dem Grammophon zu spielen versuchst.“



Ufhermittwoch.

Briefkasten

N. L. Es wäre sehr unartig von Ihnen, wenn Sie Ihren Verlobungsring verflopfen, bloß, weil Sie gerade kein Geld für den Besuch eines Balles haben. Ihr Fräulein Braut würde das mit Recht als eine Spekulation darauf ansehen, daß sie Ihnen nun ihren Ring zurückgeben würde. Sie dürfen also den Verlobungsring höchstens versehen und müssen dann den Pfandschein Ihrer Braut übergeben.

Anzeigen

Junge Dame

roßhaargefüllt, vorzüglich gepolstert und soeben neu bezogen... wünscht Reigungsehe...

Meine sämtlichen Verlobungen

auf den Bällen vom 7. Januar an bis heute erkläre ich hiermit für aufgehoben.

Fridolin Schnuppe.

Eine Couch

ohne Vergangenheit, von tadellosem Meukeren, blond und schlank, billig erhältlich und sofort greifbar.

SPORT und SPIEL

Kunstislaufen im Helenenhof

Gestern hatten wir zum zweiten Male die Gelegenheit, in Lodz Kunstislaufen zu bewundern. Das erste Eislaufen dieser Art fand, wie bekannt, vor einem Jahr ebenfalls im Helenenhof statt. Damals kamen wir alle zu der Überzeugung, daß den Lodzer Läufern das systematische Training, die elementarsten Kenntnisse der Gesetze des Eislaufens und die richtige Anleitung fehlten.

Das gestrige Schaulaufen hat nun bewiesen, daß es endlich auch in Lodz mit diesem Sport aufwärts geht. Zu verdanken haben wir dies in erster Linie dem Trainer des Polnischen Eislaufverbandes, Herrn Jurat, der sich seit dem 16. d. M. hier aufhält und mit seinen Schülern sofort den richtigen Weg beschritten hat: Loslösung des Lodzer Läufers von dem spielerisch-bizarren Kleben auf kleinem Raum (die Zeiten des amerikanischen Stils und des Kavalierstils des 18. Jahrhunderts sind endgültig vorbei) und Beibringung der Fundamentallübungen des Eislaufens, wie Schritte, Langschritte, Spiralen usw. Zweitens danken wir dem Verein Union-Touring dafür, daß er Herrn Jurat vom Polnischen Eislaufverband aufgefordert hat und gewisse Garantien übernommen hat. Drittens danken wir dem Organisator des Eislaufens, Herrn D. Klatt, der in anerkannter Weise schon seit einigen Jahren bemüht ist, das Kunstislaufen in Lodz hochzubringen.

Das gestrige Eislaufen, das wieder eine ansehnliche Zuschauermenge nach dem Helenenhof gelockt hat, war kein eigentlicher Wettbewerb, sondern eher ein Schaulaufen. Es sollte gezeigt werden, was die Schüler von Herrn Jurat gelernt haben, in welchen Übungen sie sich verbessert haben, welche Späße („Kanonnen“ usw.) sie sich abgewöhnt haben.

Zuerst liefen die Einzelläufer, die eine mitunter noch nicht gut durchgearbeitete, aber dafür ungekünstelte Rür vorführten. Hier gefiel am besten Herr Hiller, der u. a. einen der schwierigsten Sprünge, den Axel-Pausen (1/2-fache Umdrehung) zeigte. Auch Herr Hajek, der sich seit dem vorigen Jahr sehr verbessert hat, bewies, daß er zu unseren Besten gehört. Herr Baldwin zeigte in seiner Rür einen guten Einwärtsmond und zwei Mal den viel schwereren Auswärtsmond. Herr Hermann, dessen Stärke die Pflichtübungen sind, bewies den Lodzern, daß eine Rür auch ohne schwierige Übungen schön aussehen kann. Von der 10-jährigen Bornek, deren Mut nur zu loben ist, haben wir noch viel zu erwarten.

Dem Einzellaufen folgte das Paarlaufen, das bei den Zuschauern gewöhnlich den größten Anklang findet. Es wurde meistens der Schüller-Walzer (genannt nach Franz Schüller, seinem Erfinder) gelaufen (übrigens ist das eigentlich ein Marsch), und zwar entweder in 10-Schritt- oder in 14-Schrittausführung. Dieser Tanz ist sehr leicht, sieht schön aus und gehört zu den beliebtesten Eisgängen. An dem Paarlaufen beteiligten sich die Paare Fr. Janik-Hermann, Fr. Berg-Glückstein (hervorzuheben wäre das schöne Laufen von Fr. Berg), Fr. Bornek (10 Jahre alt!), Trainer Jurat (das beste Paar) und Frau Dr. Molly-Dr. Schweifert. Das letztere Paar verdient ein besonderes Lob, daß es die Konkurrenz anderer, sehr junger Paare nicht gefürchtet hat.

Allen Freunden des schönen Schlittschuhsports sei geraten, daß man in Lodz ernstlich an den Bau einer Kunstisbahn denkt! Dann und nur dann wird Lodz eine führende Rolle im polnischen Eislaufsport spielen.

Auf mehrfachen Wunsch zähle ich noch die wichtigste Literatur über den Kunstislauf auf:

1. Salchow, U., Das Kunstislaufen auf dem Eise. Miniatur-Bibliothek für Sport und Spiel. Grethlein u. Co. Leipzig und Zürich. 1920.
2. Bierregg, U., Der Eisläufer. Quelle u. Meyer. Leipzig.
3. Calmus, F., Die Kunst des Schlittschuhlaufens. Wien. 1909.
4. Holleischel, R., Kunstfertigkeit im Eislaufen. Troppan.
5. Knebel, Fr., Das Eisportbuch. Dietl u. Co. 1928.
6. Helfrich, G., Das Paarlaufen und Gruppenlaufen auf dem Eise. F. Fontane u. Co. 1908.
7. Helfrich, G., Praktische Winke für Kunstisläufer und Eislaufvereine (vergriffen).
8. Helfrich, G., Die Dame auf Schlittschuhen (vergriffen).
9. Ein Sammelwerk „Spuren auf dem Eise“ (vergriffen; das Standardwerk der Eisportliteratur).

Dr. P.

es. Eislaufwettbewerb in Warschau. In Warschau haben gestern Eislaufwettbewerbe stattgefunden, an denen die aus Mährisch-Odrau von den internationalen Kämpfen zurückgekehrten polnischen Eisläufer teilnahmen. Im Eislauf nahmen Zwajewski vor Stanislawski den ersten Platz ein, den Paarlauf gewannen Rudnicka-Theurer. Im Eislauf über 500 Meter für Herren belegte Kalbarczak in 50,4 Sek. den ersten Platz, den im Damenlauf über die gleiche Strecke „Dena“ in 1,03 erlangte.

PAT. Eischnelllaufwettbewerb der Damen. Während der Eischnelllauf-Weltmeisterschaften für Damen in Helsinki (Finnland) einen neuen Weltrekord, indem sie diese Strecke in 2,40,9 zurücklegte.

h. Thunberg dreifacher Sieger im Eischnelllaufen. In Gellingsfors (Schweden) fanden gestern internationale Wettbewerbe im Eischnelllaufen statt, in welchen Thunberg als dreifacher Sieger hervorging. Im 500-Meter-Lauf siegte Thunberg in der Zeit von 44,3 Sek., im 3000-Meter-Lauf in der Zeit von 5 Min. 6,3 Sek. und im 1000-Meter-Lauf in der Zeit von 1 Min. 38,7 Sek.

In den Wettbewerben beteiligten sich u. a. auch Taylor und Schroeder (USA).

PAT. Warschauer Eishockey. In Warschau fanden am Sonnabend und Sonntag Hockeyspiele statt, die wie folgt endeten: Doga-Polonia 5:1, Warszawa-USA 2:0, USA-USA 2:2, Stra-USA 3:1, Marymont-USA 1:1.

Warszawianka — L. K. S. 3:1 (2:0, 1:0, 0:1)

Der Lodzer Meister im Eishockey mußte im gestrigen Freundschaftstreffen mit Warszawianka eine 3:1-Niederlage einstecken; wollen wir objektiv urteilen, so hätte die Niederlage noch höher ausfallen sollen. Einer solchen Stürmerreihe gegenüber hatte L. K. S. nichts zu bestellen. Sogar die bewährte Verteidigung mit ihren noch bewährteren Mitteln war dem technisch vollkommenen und durchdacht spielenden Angriff der Warschauer gegenüber machtlos. In Beginn zeigte L. K. S. noch ein bißchen Unternehmungsgelbst und ging vor, doch verlegten sich die Lodzer dann bald auf ein offensichtliches Verteidigungsspiel, scheiterten doch jegliche Durchbrüche an dem glänzend disponierten Torwart der Gäste, Sypowicz. Eins ist festzustellen: In fataler Weise wirkt sich beim L. K. S. sofort er mit ebenbürtigen oder stärkeren Gegnern kämpft, immer wie-

der der alte Fehler aus: keine Zusammenarbeit der Stürmerreihe; Meingänge, mögen sie noch so effektiv ausfallen, führen höchst selten zu einem Ergebnis.

Im ersten Drittel war es Majkowski ein leichtes, für Warszawianka zwei Tore zu schießen, im zweiten Drittel erhöhte dann Przedpelski das Resultat auf 3:0, während endlich im Schlussdrittel Jankowski den Ehrentreffer für L. K. S. erzielen konnte.

Die Mannschaften traten in folgendem Bestande an: Warszawianka: Sypowicz; Metternich, Jendraszewski; Kowalczyk, Majkowski, Cypszowski; Kuzak, Przedpelski, Czajkowski.

L. K. S.: Jabubiec; Frenzel, Rusinkiewicz; Jankowski, Krul, Lutowski; Tadeniewicz. Schiedsrichter: Herr Draeger.

U. S. A. Weltmeister im Eishockey

Den Europatitel holten sich die Tschechen

× In Prag wurde gestern Abend das Endtreffen um den Weltmeistertitel zwischen Amerika und Kanada vor vielen tausend Zuschauern ausgetragen. Nach äußerst hartem und sehr brutal geführtem Kampf siegte die Amerikaner 2:1. Das Siegetor für Amerika fiel erst nach zweimaliger Verlängerung des Spiels. Die Kanadier versuchten erfolglos, den Sieg für sich zu erringen.

Die endgültige Klassifizierung der an dem Treffen um die Weltmeisterschaft teilnehmenden Mannschaften stellt sich folgendermaßen dar:

1. Amerika, 2. Kanada, 3. Tschecho-Slowakei, 4. Desterreich, 5. und 6. Deutschland und Schweiz, 7. und 8. Polen und Ungarn, 9. Rumänien, 10. Lettland, 11. Italien und 12. Belgien.

Tschecho-Slowakei — Desterreich 2:0 (0:0 0:0 0:0 0:2 0:0)

h. Im Kampf um den Europameistertitel im Eishockey standen sich gestern in Prag die Mannschaften der Tschecho-Slowakei und Desterreich gegenüber. Die 10 000 Zuschauer bekamen das fabelhafte Spiel der Eishockeymeister zu sehen. Beide Mannschaften waren ängstlich darauf bedacht, ihr eigenes Tor zu decken, so daß von irgendwelchen Vorteilen überhaupt nicht die Rede war. Die monoton verlaufenden regulären drei Spieldrittel brachten kein Resultat und deshalb wurde eine Verlängerung von 10 Minuten eingeschoben, welche gleichfalls torlos verlief. Die Kerzen der Zuschauer werden auf den Höhepunkt gespannt, beide Mannschaften werden beim Beginn der zweiten Verlängerung von 10 Minuten auf das Lebhafteste angefeuert und bei den Tschechen schlägt der Doping an, denn sie beginnen das Spiel mit einem Glanz, welcher diese Mannschaft nicht wiedererkennen läßt. In der 9. Minute gibt Centkowski die Scheibe an Hromadka,

die wiederum an den freistehenden Malacek, welcher unhaltbar einsetzt. Der Jubel der 10 000 Zuschauer ist unbeschreiblich.

Die Desterreicher versuchen mit aller Gewalt, den Ausgleich zu schaffen, jedoch ergebnislos, dafür können die Tschechen in der letzten Minute durch Malacek den zweiten Treffer erzielen, welcher nach einem prächtigen Alleingang über den gestürzten Dietrichstein zum zweiten Mal die Scheibe einsetzt.

Das Endspiel im Trostturnier Rumänien — Lettland

h. Am späten Sonnabendabend spielten die Mannschaften von Rumänien und Lettland um den ersten Platz im Trostturnier. Die Zuschauer bekamen einen selten dramatischen Kampf zu sehen, welcher alle mitriß. Die Rumänen buchten in der 7. Minute durch Botz den einzigen Treffer und beschränken sich dann auf die Verteidigung ihres Tores. Obwohl die Letten mit der größten Verblüfftheit das Resultat korrigieren wollen und mit fünf Mann im Angriff tätig sind, bleibt der Torerfolg aus. Die Letten können ein Mal die Scheibe einsetzten, die jedoch gleichzeitig mit dem Schlußpfiff des Schiedsrichters Puttee die Torlinie passiert, so daß der Schiedsrichter das Tor nicht anerkennen kann.

Frankreich schlägt Belgien 5:4

h. Im Brüsseler Sportpalast wurde gestern der Hocke-Länderkampf Belgien-Frankreich ausgetragen, welchen die Franzosen knapp 5:4 gewannen.

In Düsseldorf wurde gestern der Hocke-Länderkampf Westdeutschland-Holland B ausgetragen, welcher unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen stattfand. Rein sportlich boten beide Mannschaften gute Leistungen. Der Sieg der Westdeutschen 3:1 (3:0) war durchaus verdient.

Gestrige Lodzer Vorkämpfe

b. m. Im Populären Theater in der Ogrodowastraße wartete gestern der Sp. AL. JK-Poznancki mit einer guten Veranstaltung auf.

Die Kampfergebnisse lauten: Im Fliegengewicht besiegte Wojciechowski (Geyer) Rundo (JKP) nach Punkten, im Bantamgewicht schlug Grabar (JKP) Karmacki (Geyer) klar nach Punkten, Michalak (Jednoczone) konnte nach taktisch und technisch sehr schönem Kampf Graczyk (JKP) auspunkten. Im Federgewicht schlug Koralewski (JKP) Trzaskalski (Jednoczone) i. o. Der zweite Kampf in dieser Gewichtsklasse zwischen Wozniakiewicz (Geyer) und Spodieniewicz (JKP) brachte den erwarteten verbissenen Kampf. Der Kampf wird unentschieden gewertet.

Im Leichtgewicht landete der härter schlagende Babicki (JKP) einen verdienten Punktsieg über Klein (Hatoah). Im zweiten Treffen dieser Gewichtsklasse besiegte Marcjewski (Jednoczone) Dworaczek (JKP) nach Punkten, obwohl er in der zweiten Runde Wirkung verlor. Im Weltergewicht ließen sich Dobras (Jednoczone) und Rencz (JKP) einen unentschiedenen Kampf. Zuletzt kämpften im Leichtgewicht Mann (Union) und Taborek (JKP). Taborek landete einen knappen, aber verdienten Punktsieg.

Boxsport im Ausland

Seelig deutscher Halbschwergewichtsmeister

h. Im Kleiner Ring Hamburg wurde gestern in Anwesenheit von über 3000 Zuschauern der Titelfkampf um die Halbschwergewichtsmeisterschaft von Deutschland ausgetragen, welcher dem deutschen Mittelgewichtmeister Erich Seelig einen verdienten Punktsieg und neuen Meistertitel einbrachte.

Ursprünglich sollte Witt kämpfen, aber da er erkrankte, wurde zum Entscheidungskampf Hartopp zugelassen.

Hartopp leistete unerwarteten Widerstand. Die Punktrichter gaben 7 Runden an Seelig, 2 für Hartopp und 3 unentschieden.

Noth schlägt Domgoergen

Einen ausgezeichneten Besuch wies am Sonnabend der Brüsseler Winterverschlag auf; weit über 10 000 Zuschauer waren zu den Vorkämpfen erschienen. Den Hauptkampf dieser Veranstaltung betritt der Weltmeister im Mittel-

gewicht Marcel Thil (Paris), der jedoch enttäuschte, da er nach 10 Runden gegen den Belgier Etienne nur ein Unentschieden herausholen konnte. Europameister Noth kämpfte über dieselbe Distanz gegen sein Domgoergen (Deutschland) und siegte klar nach Punkten. Anfänglich war Domgoergen leicht in Führung, nachher setzte sich die bessere Technik des Belgiers durch. Im Rahmenprogramm siegte Europameister Petit Biquet und Sibille über Popescu (Rumänien) und Douglas (England) nach Punkten.

Porat zusammengebrochen

Im Chicagoer Borring wurde bei einem Vorkampf mit dem Amerikaner Luffy Griffith der norwegische Schwergewichtler Otto v. Porat technisch i. o. geschlagen. Porat hatte die ersten sechs Runden des Kampfes nach Punkten klar geführt. In der siebten Runde begann Porat, nachdem er einen gar nicht besonders harten Schlag erhalten hatte, plötzlich im Ring zu taumeln. Am Schluß der Runde brach er in seiner Ecke zusammen. Die Sekundanten arbeiteten fieberhaft, um ihn für die 8. Runde wieder kampffähig zu machen, aber vergebens. Als Porat nach drei Minuten schwerer Bewußtlosigkeit erwachte, begann er Blut zu spucken. Man brachte ihn sofort ins Krankenhaus, wo man eine innere Blutung feststellte.

× Neuer Punktsieg Kaus. In Hartford fand zwischen dem polnischen Berufsboxer Edward Kaus und Frank Petrolle ein 10-Runden-Kampf statt, der nach interessantem Verlauf mit dem Punktsieg Kaus endete.

PAT. Vorkämpfe in Warschau und Lemberg. Während eines Vortreffens zwischen Leshja und Gasmonea in Lemberg siegte die Leshja-Boxer im Verhältnis von 9:7. — Ein Vorkampf zwischen den Mannschaften der Polonia und des Makkabi in Warschau brachte ein Endergebnis von 8:8.

p. Der heutige Nachdienst in den Apotheken, J. Koprowski (Nowomiejska 15), S. Trawitowa (Brzezinska 56), M. Rozenblum (Stomieska 21), M. Barosjewski (Petrikauer 95), J. Klupa (Kontna 54), L. Canniki (Rokicinska 53).

Druck und Verlag:

„Liberias“, Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86. Verantw. Verlagsleiter: Berthold Bergmann, Hauptredakteur: Adolf Kargel. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Suao Wierozel.

EINE TROTZIGE WIRD GEZÄHMT

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Ihr Blick haften an einem Gemälde. Ein Festmahl des Jagdgottes. Um ihn herum schöne Frauen, die voll Liebe zu ihm emporblickten. Das marianische Gesicht des Mannes dort auf dem Bild besaß eine Ähnlichkeit mit Frank. Frank? Wie kam sie darauf, an Frank zu denken, vor dem sie sich fürchtete? Lore ließ sich langsam aus. Es knisterte im Zimmer, wie es wohl zeitweilig in jedem alten Gebälk einmal knistert. Furchtsam sah sie sich um. Der Doge auf dem einen Gemälde hatte so furchtbare Augen. Diese Augen schienen gerade sie anzublicken. Lore duckte sich entsetzt. Nach einer Weile versuchte sie, ihre kindische Furcht zu belächeln. Doch noch immer zitterte sie am ganzen Körper. Endlich ließ sie sich vollends aus und legte sich ins Bett. Ein leiser, schwerer Rosenkranz schwebte im Zimmer. So diskret, daß er kein Kopfweh verursachte; aber er war doch immer um sie. Lore lag lange wach, trotz der Müdigkeit, die sie tatsächlich empfand. Als sie aber dann doch endlich eingeschlafen war, da träumte sie, irgend etwas verfolge sie. Und sie hegte endlos lange Wege, um diesem Furchtbaren, Gräßlichen zu entkommen. Dabei hatte sie das Gefühl, daß es schon dicht hinter ihr sei. Da beugte sich ein ernstes, braunes Gesicht zu ihr. Eine tiefe Stimme sprach gute Worte. Sie schlang die Arme um den Mann, der ihr doch verhaßt war, weil er sie gekauft hatte.

„Frank, mir!“ Da wachte sie auf. Durch die dichten Vorhänge stahl sich die Sonne ins Zimmer. Lore sprang aus dem Bett, sah auf die Uhr. Zehn! Wie lange sie geschlafen hatte! Dabei hatten Träume sie gepeinigt. Es klopfte. Frank rief ihr guten Morgen zu und fragte an, wann er das Frühstück bestellen dürfe. Sie schämte sich entsetzlich. Gewiß hatte er nebenan geduldig gewartet, bis er nun endlich etwas von ihr hörte. „Ich werde schnell fertig sein, Frank. Und — wollen wir fortgehen? Ich würde mich gleich mit meiner Kleidung danach richten.“ „Bitte, wollen wir nicht erst auspacken? Das heißt, ich bin seit Stunden munter und habe so ziemlich alles ausgepackt. Das Möbel mag dir helfen.“ „Gut, Frank! Es ist mir lieb. In einem halben Stündchen bin ich fertig.“ Und sie war wirklich schnell fertig. Schlang und reizend ging sie an seinem Arm in das große, schöne Zimmer, in dem sie bereits gestern ihr Mahl eingenommen hatten. Nach dem Frühstück trat er ans Fenster. Von dort her sagte er freundlich: „Möchtest du nicht einmal einen Augenblick herkommen? Ich denke, daß dich der Anblick erfreut.“ Sie ging zu ihm hinüber. Schmal, liebrend stand sie dicht neben ihm, reichte ihn nicht bis zur Schulter, und der Duft des Blondhaars stieg zu ihm empor. Er wandte den Kopf. Weit öffnete er das Fenster. Einer der fast sagenhaft schönen Gärten Roms breitete sich dicht vor ihnen aus. Er gehörte zu dem hohen, weißen Hause, das das Nachbargrundstück bildete. Hinter diesem Hause breitete er sich nun aus. Bis zu dem alten Palast, der

jetzt ein vornehmeres Hotel war und dessen alter Grund von einstiger römischer Herrlichkeit erzählte. Lore sah hinab. Rosen! Granatblüten, blaue Porzellan, cremefarbene Bingde, flückerfarbene Komerblüten und viele, viele andere. Und mitten durch diesen Garten schritt eine Frau! Hoch, mit nachtschwarzem Haar und großen, flammenden Augen. Die weißen Hände hielten ein Buch. Aber die Frau las nicht. Der rassistische Kopf war stolz erhoben, der Blick der Augen ging an der Front des Hotels entlang. Er blieb an ihrem Fenster haften. Es war, als lächelte die Frau selbst, dann ging sie weiter. Und hinter ihr ging ein Diener, mit schneeweißem Haar und Bart und in einem schwarzen Anzug mit Anleihen. Er trug eine Hängematte und ein Tablett. Lore wandte sich ihrem Gatten zu. Um seinen Mund sah sie auch ein kleines Lächeln. Konnte Frank denn diese schöne Römerin? Hatte er vielleicht schon von seinem Zimmer aus in den Garten hinuntergesehen? Lore ging vor ihm her, ein sonderbares, weiches Gefühl im Herzen. Frank Dahmann aber zeigte noch immer dieses kleine, eigene Lächeln. Die nächsten Tage waren voll Schönheit und nie Gehehenem, Unvergehlischem für Lore. Ganz wie er es sich gedacht, hingen ihre blauen Augen an all dieser Schönheit. Als sie eines Tages zum Corso gingen, wußte Lore nicht, daß sie selbst den Mittelpunkt bildete. Es war sehr heiß. Sie hatte den großen, weißen Strohhut abgenommen und stand nun in ihrem weißen Kostüm neben ihrem Mann. Tausende von Männeraugen musterten sie mehr oder weniger diskret. Die blonde Schönheit des jungen Weibes verdrehte dem feurigen Südländer den Kopf. Frank Dahmann sah diese Blicke. Zorn war in ihm. Darum stellte er Lore eigentlich zur Schau? Deshalb gab er fremden Männern Gelegenheit, sich an ihrer blonden, betörenden Schönheit zu berauschen? (Fortsetzung folgt)



Nach kurzem Leiden verschied im Herrn, ganz unerwartet am 26. Februar, um 3 Uhr nachmittags mein innigstgeliebter Gatte, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Otto Krieg

im Alter von 50 Jahren. Die Beerdigung findet am 1. März um 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause in Tomaszów, auf dem evangelischen Friedhof statt.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Venerologische Heilanstalt

Behandlung venerischer u. Hautkrankheiten.

Zawadzka 1

Geöffnet von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. An Sonn- und Feiertagen von 9 bis 2 Uhr.

Konsultation 3 Alote

Von 11 bis 2 und von 3 bis 8 Uhr empfängt eine Ärztin.

Dr. med. S. Niewiazski

Arzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5, Tel. 159-40

von 8 bis 11 und 5-9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9-1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer

Brillanten, Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardkautungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Wizes, Piotrkowska 30.

Dr. med.

Julius KAHANE

Innere Krankheiten

Spezialarzt für Herzkrankheiten, Radwanska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfängt von 5-7 Uhr abends.

Bauplätze, an der Pabianicka u. Tiasna gelegen, verschiedener Größe, zu verkaufen. Straßenbahnhaltestelle am Plaz. Otto Krause, Lodz, Pabianicka 47, Tel. 148-45.

Doktor

W. Lagunowski

Piotrkowska 70

Tel. 181-33.

Haut-, venerische u. Barmkrankheiten, Bestrahlungs- und Röntgenkabinett. Empf. von 8.30 bis 10 vorm., 1-2.30 mittags und von 6-8.30 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10-1 früh. Besonderes Wartezimmer für Damen.

Konfilm-Theater

„PRZEDWIOSNIE“



ŻEROMSKIEGO 74/76

Bilal mit den Straßenbahnstr. 1. u. 2. u. 16 bis zur Żeromski u. Roderick

Sente und die folgenden Tage!

Der ungekrönte Zar Rußlands!

Rasputin

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, an Sonntagen um 2 Uhr nachm. — Preise der Plätze: 1. Platz 1.00, 2. Platz 90 Groschen, 3. Platz 45 Groschen. — Vergünstigungskupons 75 Groschen. — Am Sonnabend, den 25. d. M., um 12 Uhr, und Sonntag, den 26. d. M., um 11 Uhr: Morgenveranstaltungen für die Jugend: „Das lebende Gefäß“. Eintritt 20 Groschen. — Der Zuschauerraum ist gut geheizt.

Der Dämon der Frauen!

Ein Drama der Finsternis, des Grauens und der Ausschweifungen nach authentischen Niederschriften des Mörders Rasputins, des Fürsten Zussupow. In den Hauptrollen:

Conrad Veidt und Bernhard Götzke.

Nächstes Programm: „Konny“. In der Hauptrolle Käthe von Nagy.